Die Natchez.

Von Vicomte

v. Chateaubriand.

Uebersetzt

von

Professor K. Zell.

Zweiter Theil.

Freiburg im Breisgau.
Druck und Verlag von Friedrich Wagner.

1827.

Viertes Buch.

Der Schutzengel Amerikas hatte zur Sonne aufschwebend die Reise Satans und des Dämon des Gerüchtes bemerkt. Bei diesem Anblicke seufzet er und beschleunigt die Bewegung seiner Schwingen. Schon sind hinter ihm die entferntesten Planeten, die das Auge der Welt umkreisen: er schwebt darauf an den beiden Gestirnen vorüber, die einst die in Abgötterei versunkenen Völker mit den Namen Merkur und Venus entweihten. Dann kommt er in die Räume, wo das Farbenspiel des Abendes und der Morgenröthe sich bildet; er schwimmt in einem Meere von Gold und Purpur; ohne davon geblendet zu seyn, die Blicke unverwandt auf das Gestirn des Tages gerichtet, läßt er sich auf dessen unermeßlichen Kugel nieder.

Uriel nimmt ihn wahr, und nachdem er ihn begrüßt hatte mit dem erhabenen Gruße der Engel, spricht er:

«Thätiger Geist, dem der Schöpfer die Hut eines der schönsten Theile der Erde anvertraut hat, ich weiß den Grund deines Kommens: während du aufstiegest zu mir, schwebte der Engel des Kreuzes im Süden auf diese Sonne herab, um mir zu verkünden, er habe Satan und seine Gefährtin von dem Südpole sich empor schwingen gesehen. Schon hätte ich diese Nachricht den Erzengeln der entferntesten Sonnen mitgetheilt, wenn ich nicht zwei hohe Wanderinnen wahrgenommen hätte, die gleich dir von der Erde kommen und bald bei uns anlangen werden; dann werden sie von hier den Weg fortsetzen, zu dem innersten Heiligthume des Ewigen. Erwarte sie darum hier und ruhe: denn selbst ein Engel vermag nicht ohne Anstrengung und Staunen seine Bahn durch die Unendlichkeit zu vollenden: die beiden Heiligen werden deine Botschaft übernehmen; sie werden Zeugniß geben von deiner Wachsamkeit, und du kannst dann wieder zu der Stelle zurückkehren, wo die Kühnheit des Fürsten der Finsternisse deine Gegenwart nöthig macht.»

Der Schutzengel Amerikas erwiederte:

«Uriel, nicht vergebens lobt man dich in den Hallen des Himmels. Deine Worte sind voll Weisheit und vor den Augen, mit denen du besäet bist,

bleibt nichts verborgen. Du würdigest mich also, meinen Eifer zu bezeugen? Du weißt, daß des Allmächtigen Pfeile schrecklich sind, und daß sie die Schuldigen verzehren. Da die beiden Schutzheiligen Frankreichs sich zu dem erhabenen Heiligthum in der nämlichen Absicht erheben, die mich zu diesem Gestirne führte, dessen Bahn du lenkest, so will ich zurück kehren zur Erde. Vielleicht werde ich Kämpfe zu bestehen haben: denn Satan scheint neue Kräfte zu gewinnen.»

Uriel entgegnete: «Fürchte nicht diesen gefallenen Erzengel; das Verbrechen ist immer schwach und Gott wird dir seinen Sieg senden. Dein Eifer ist würdig des Lobes; dennoch kannst noch weilen und deinen Schwingen Ruhe gönnen.»

So sprechend, reichte der Engel der Sonne dem Schutzengel Amerikas eine diamantene Schaale, gefüllt mit einem, den Sterblichen unbekannten Tranke: sie benetzten damit die Lippen; die letzten Tropfen des Nektar fielen auf die Erde herab, und wo sie hinfielen, sproß eine Fülle von Blumen auf.

Der Engel Amerikas, die Gefilde der Sonne betrachtend, sprach zu Uriel: «Flammender Cherub, wenn anders meine Neugierde dir nicht mißfällt, und wenn es einem Engel meiner Ordnung gestattet ist, solche Geheimnisse zu kennen, ist es wahr, was man von dem Gestirne sagt, dem du vorstehest,

oder ist es nur eine Sage von der menschlichen Unwissenheit hervorgebracht?»

Uriel mit freundlichem Lächeln erwiederte:

«Geist voll der Einsicht, deine Neugierde ist nicht unbescheiden, da dein einziger Zweck ist, das Werk des Vaters zu preißen, jenes Werk, das der Sohn erhält und der Geist belebt. Leicht kann ich dein Verlangen befriedigen.

«Nein, dieses Gestirn, das als Fußschemel dem Ewigen dienet, wurde nicht so gebildet, wie die Sterblichen sich vorstellen. Als die Schöpfung auf das ewige Wort aus dem Nichts hervorgieng, und als der Himmel den Abend und Morgen des ersten Schöpfungstages feierte, da machte noch die Klarheit, die von dem Allerheiligsten sich ausgoß, allein das Licht der Welt aus.

«Doch dieses Licht, obgleich so gemäßiget als es geschehen konnte, war doch zu stark noch für das Weltall, und drohte es zu verzehren. Emmanuel bat Jehova, die Strahlen seines Lichtes zur Quelle zurückströmen zu lassen und nur einen einzigen derselben zu senden. Der Sohn nahm diesen Strahl in seine Hand, brach ihn, und bei dieser Theilung fiel ein Tropfen himmlischen Feuers herab, den der Sohn Sonne nannte.

«Jetzt glänzte in den Himmeln diese Leuchte, welche die Planeten an sich kettet mit den unsichtbaren Fäden, die sie ohne Unterbrechung ihrem

unerschöpflichen Schoose entnimmt. Ich erhielt den Befehl, an dem Flammenherde mich nieder zu lassen, nicht sowohl um auf die Bahn der Himmelskreise zu wachen, als um ihren Untergang zu verhüten. Denn wenn Jehova, zurückgekehrt in die Tiefen seiner Unendlichkeit, zu sich ruft seine beiden Urwesen, wenn er mit ihnen Gedanken denkt, die Millionen von Welten und Seelen das Leben verleihen, in diesen Augenblicken der Schöpfungen des Vaters, strömen solche Feuer aus dem Allerheiligsten, daß alles Geschaffene dadurch verzehrt würde. Da eile ich, im Mittelpunkte der Sonne stehend, meine Schwingen auszubreiten und sie zu setzen zwischen die Schöpfung, und jenen Feuerstrom, um den Brand der Welten zu verhindern.»

So sprachen mit einander die beiden Engel: indeß Katharina vom Walde und Genoveva der Sonnenscheibe sich nahten.

Franzosen! Volk mit Geist und kriegerischem Muth erfüllt, ohne Zweifel ist es ein gewaltiger Genius, ein berühmter Eroberer, der von der Höhe des Himmels euer Doppelreich in zwei Welttheilen beschützt? Nein! Eine Schäferin ist es in Europa, eine Jungfrau aus dem Stamme der Wilden in Amerika. Genoveva, dem Dörfchen von Nanterre entsprossen, und Katharina aus den kanadischen Wäldern, strecket aus auf immer den Hirtenstab und den Stab vom Stamme der Buche über mein

Vaterland! Bewahret ihm jene kindliche Unbefangenheit, jene natürliche Anmuth, die es ohne Zweifel seinen Beschützerinnen verdankt.

Katharina, erzeugt von einer christlichen Mutter und einem heidnischen Vater, unter dem bastgeflochtenen Dache einer indianischen Hütte, erzogen in dem Glauben ihrer Mutter, zeigte schon in ihrer Kindheit, daß der himmlische Bräutigam sie seinen überirdischen Umarmungen bestimmt hatte. Kaum hatte sie vier Lustern vollendet, so wurde sie schon in jene ewigen Wohnungen gerufen, wo die Engel ohne Ende das hochzeitliche Fest der Jungfrauen feiern, die sich von der Erde schieden, um sich mit dem Himmel zu vereinigen. Katharinas Tugenden leuchteten nach ihrem Tode, und Gott verherrlichte ihr Grab mit vielen und glänzenden Wundern, weit über die Armuth und Niedrigkeit, in welcher die Heilige hienieden lebte. Sie wurde öffentlich geehrt als Kanadas Schutzheilige: man weihte ihr am Rand einer Quelle einen heiligen Dienst, unter dem Namen der guten Katharina vom Walde. Niemals unterläßt diese Jungfrau über Neu-Frankreichs Wohl zu wachen und an den Bewohnern der Wildniß Theil zu nehmen. Damals kam sie mit Genoveva von dem Wohnorte der Sterblichen.

Die Beschützerinnen der Söhne des heiligen Ludwig, waren beunruhiget wegen des Unglückes

womit Satan Frankreichs Herrschaft in Amerika bedrohte: dieselbe Regung der Liebe brachte sie zu den himmlischen Wohnungen, um Marias Mitleid anzuflehen. Traurig, so weit geistige Wesen unsern Schmerz empfinden können, weinten sie in ihrem Innern jene stillen Zähren, die Gott seinen Auserwählten schenkt; sie fühlten jenes Mitleid, welches der Engel für den Menschen fühlt, und welches weit entfernt, den Frieden des himmlischen Jerusalems zu stören, nur noch die Seligkeiten mehrt, deren man dort genießt.

Genoveva trägt noch in ihrer Hand den Schäferstab, mit Epheukränzen umschlungen; aber dieser Schäferstab ist glänzender als der Scepter eines morgenländischen Herrschers. Die Rosen, welche die Stirne der Tochter Galliens schmücken, sind jetzt nicht mehr jene vergänglichen Rosen, womit die Schäferin sich sonst schmückte auf Lutetias Gefilden; es sind Rosen, die nie welken und auf himmlischen Gefilden den Spuren des fleckenlosen Lammes entsprießen. Genoveva! Eine weiße Wolke bildet dein Gewand; goldene Locken umwallen in himmlischer Schönheit das Haupt: deine unsterbliche Würde verhüllt nicht die zärtliche Anmuth, den unnennbaren Liebreiz einer Tochter Frankreichs!

Noch einfacher vielleicht als des gebildeten Frankreichs Beschützerin ist die Beschützerin des wilden Frankreich. Katharina strahlt in jenem Glanze, der

sich nach ihrem Hinscheiden zeigte. Die Gläubigen, zu ihrem Sterbelager geeilt, sahen, wie eine rosige Farbe sich über sie verbreitete, eine nie gekannte Schönheit, einflößend Liebe zur Tugend und Verlangen nach Heiligkeit. Katharina behält bei der durchleuchtenden Klarheit ihres verherrlichten Leibes das indianische Gewand bei und den ländlichen Stab: sie selbst Tochter der Einöde, liebt den, der sich zurück zog in die Wüste, ehe er zum Heile der Menschen sich opferte.

So wandeln desselben Weges die beiden Heiligen; die eine, welche einst Paris gegen Attila schützte, Genoveva, die dem ersten der christlichsten Könige vorangieng, sie, die aller Pracht und allem Unglücke von Chlodwigs Reich ihre Demuth und die Wunderkraft ihrer Asche entgegensetzte; die andere, die auf der Erde dem letzten der christlichen Könige*) nur wenige Jahre vorangieng, Katharina, die nur die Geschichte einiger Glaubensboten des neuen Frankreichs kennt, gleich denen, welche einst die Hirtin von Nanterre sah, als die Kunde des Heiles in das alte Gallien drang.

Die Bräute des Herrn übernehmen die Botschaft des Schutzengels Amerikas. Dieser schwingt sich

*) Mit poetischer Emphase gesagt von Ludwig XVI. Ich schrieb es ein Jahr nach dem Tode des königlichen Märtyrers.

alsbald herab auf die Erde, während sie ihren Weg zum Himmel fortsetzten.

In einem Theile der Sonne, auf Wiesen, deren Boden gleich dem Chalcedon, Onyx und Saphir leuchtet, sind die ätherischen Wagen der Seelen aufgestellt, Wagen, die sich von selbst bewegen und die aus gleichem Stoffe wie die Gestirne gebildet sind. *) Einen dieser Wagen besteigen die beiden Heiligen. Sie verlassen das Gestirn des Lichtes, sie erheben sich mit einer Bewegung schneller als der Gedanke, und bald sehen sie unter sich die Sonne schweben, gleich einem kaum sichtbaren Sterne.

Sie folgen dem durch die leuchtende Spur der Gerechten bezeichneten Weg, die von den Banden des Körpers befreit zu dem Aufenthalte der ewigen Freuden sich aufschwingen. Auf diesem Wege kamen und giengen verklärte Seelen und eine Menge von Engeln: diese Engel stiegen herab zu den Welten, um des Allerhöchsten Befehle zu vollziehen oder sie schwebten empor zu ihm mit den Bitten und Gelübden der Sterblichen.

Bald kommen die Heiligen in jene Erde, welche sich unter dem Gebiete der Gestirne ausdehnet, von welcher aus man die Sonne, den Mond und die Planeten sieht, in ihrer wahren Gestalt, ohne die gröbere Zwischenlage der Luft, welche sie den Augen

*) Nach Plato.

der Sterblichen verhüllet. Zwölf Lichtstreifen von verschiedenen Farben *) bilden diese verklärte Erde, von welcher unsere Erde nur ein irdischer Niederschlag ist. Der eine dieser Streifen ist leuchtender Purpur, der andere schimmerndes Azurblau, ein dritter glänzend weiß, gleich dem Schnee: diese Farben übertreffen an Pracht alle irdischen Farben, die nur ein Schatten von jenen sind.

Katharina und Genoveva schweben durch diese Zone ohne sich aufzuhalten. Jetzt hören sie jene Harmonie der Sphären, die das Ohr nicht fassen kann, und die nur das Innerste der Seele vernimmt. Sie kommen in das Gebiet der feststehenden Sterne, die sie gleich eben so vielen Sonnen erblicken, mit den ihnen untergebenen Wandelsternen. Größe Gottes! Wer kann dich fassen? Schon nahen sich die Heiligen jenen obersten Welten, die so weit entfernt, daß eine von des Salpeters Kraft getriebene Kugel Millionen Jahre bedürfte, sie zu erreichen; dennoch sind die beiden Jungfrauen erst an den äußersten Gränzen von Jehovas Reich, und immer noch tauchen Sonnen auf Sonnen aus der Unendlichkeit, unbekannte Schöpfungen folgen auf unbekanntere!

Wenn ein Mensch, um das Unendliche zu begreifen, sich in Gedanken in die Mitte der Räume

---

*) Nach Plato.

versetzte, und sich zu denken bemühte die ewige Ausdehnung und jene Regionen die nirgends anfangen, nirgends enden: er würde von Schwindel ergriffen, seinen Sinn abwenden von dem vergebenen Beginnen. So wäre auch mein Streben vergeblich, wollte ich versuchen, die Bahn zu beschreiben, welche von jetzt an Katharina und Genoveva durchmaßen. Bald öffnen sie sich einen Weg durch Gestirne ausgestreut wie Sand; bald durchschneiden sie die unbekannten Kreise, wo die Kometen ihren schweifenden Lauf hinrichten. Die beiden Heiligen glauben vorgerückt zu seyn, und noch sind sie erst an der gemeinschaftlichen Axe aller geschaffenen Welten angelangt. *)

Diese Axe von Gold, lebendig und unsterblich, sieht um sich alle Welten in regelmäßigen Umwälzungen sich drehen. In gleichen Zwischenräumen thronen längs der Axe drei strenge Geister: der erste ist der Engel der Vergangenheit, der andre der Engel der Gegenwart, der dritte der Engel der Zukunft. Dieß sind die drei hohen Mächte, welche die Zeit auf die Erde senden; denn in den Himmel selbst dringt nicht die Zeit, noch kommt sie daher. Drei untergeordnete Engel, den fabelhaften Sirenen an Schönheit der Stimme gleich, sitzen zu den Füßen jener drei hohen Engel und singen mit voller Kraft:

---

*) Nach Plato.

der Ton, den die goldne Axe der Welt bei ihrem Umdrehen hervorbringt, begleitet ihren Gesang. Dieser Zusammenklang bildet jene dreifache Stimme der Zeit, die das Vergangene, Gegenwärtige und Zukünftige erzählt, und welche auch die Weisen der Erde bisweilen vernahmen, wenn sie während der Stille der Nächte an Gräbern lauschten.

Der ätherische Wagen der Seele schwebt weiter. Die Bräute des Heilandes kommen zu den Himmelskörpern, wo die menschlichen Seelen sich drängen, die des Ewigen zweiter Gedanke schuf, nachdem er die Engel vorher gedacht hatte. *) Gott schuf auf einmal alle menschlichen Seelen, und vertheilte sie in verschiedene Wohnungen, wo sie den Augenblick erwarten, der sie mit irdischen Leibern vereiniget. Die Schöpfung war ungetheilt und ganz: bei Gott ist keine Zeitfolge des Hervorbringens.

Bei dem Anblicke dieser Seelen, sich gleich an Unschuld, welche nur die Sünde ungleich machen sollte, fühlen die reinen Himmelspilgerinnen sich bewegt: die einen sind ganz unbefleckt, die andern zeigen die Spuren der Bande, mit denen einst die Leidenschaften sie an das irdische Fleisch und Blut fesseln sollten. **)

---

*) Lehre einiger Kirchenväter.

**) Mehrere Kirchenväter behaupten diese Lehren, die hier nicht als Glaubenslehren sondern nur als ein poetischer Stoff angewendet sind.

Jenseits dieses Aufenthaltes, wo die Seelen schlummern, die noch nicht in das irdische Leben herabgestiegen sind, liegt jenes tiefe Thal, wohin sie nach ihrer irdischen Laufbahn kommen müssen, um gerichtet zu werden. Hier in dem schreckensvollen Josaphat sehen die beiden Heiligen das weiße Pferd auf dem der Tod reitet, die Heuschrecken mit menschlichem Angesicht, mit Löwenzähnen, mit Flügeln, welche gleich einem Streitwagen braußen. Da zeigen sich die sieben Engel mit den sieben Schalen des Zornes; da sitzt die Frau auf dem scharlachrothen Thiere, auf dessen Stirne geschrieben steht: Geheimniß. An dem einen Ende des Thales dampft der Brunnen des Abgrundes, und der Engel des Gerichtes immer näher und näher zu seinem Munde bringend die Posaune, scheint bereit, ertönen zu lassen die Schreckensstimme, welche einst sagen wird den Todten: «Stehet auf!»

Genoveva und Katharina, das geheimnißvolle Thal verlassend, gelangten nun erst in jene Regionen, wo die himmlischen Freuden beginnen. Diese Freuden sind nicht wie die unsrigen: niemals ermüden, noch sättigen sie das Herz; sie unterhalten vielmehr in demjenigen, der sie kostet, einen unauslöschlichen Durst, sie wieder zu kosten.

Je mehr die Beschützerinnen Frankreichs dem Aufenthalte der Gottheit sich nahen, desto höhere Klarheit und Seligkeit umgiebt sie. Sobald sie die

Mauern des himmlischen Jerusalem wahrnehmen, steigen sie herab von dem Wagen und werfen sich nieder gleich Pilgerinnen auf Judäas Gefilden, wenn plötzlich im Mittagsglanze Sion ihrem brennenden Glauben sich zeigt. Genoveva und Katharina erheben sich wieder; sie schweben durch eine Luft, die nicht Luft ist, die man aber so nennen muß, um verstanden zu werden, und treten ein durch das östliche Thor. In dem nämlichen Augenblick eilen der selige Las Casas und die beiden kanadischen Märtyrer Breboeuf und Jogues zu Katharina heran. Immer glühend vor Liebe für die Indianer hören sie niemals auf für ihr Wohl zu wachen. Je mehr diese Bekenner von ihren undankbaren Neubekehrten litten, desto mehr, nach einer besondern Wirkung der göttlichen Gnade, fühlen sie Liebe zu ihnen. Las Casas richtet an die Beschützerin des neuen Frankreich diese Worte:

« Magd des Herrn, droht vielleicht eine Gefahr unsern Brüdern in Amerikas Landen? Die Trauer auf deinem Antlitze, die auch Genovevas Stirne umhüllt, läßt mich fast ein Unglück befürchten. Wir waren beschäftiget, der Schöpfung einer Welt Lob zu singen, und darum konnte ich nicht herabsteigen in die irdischen Räume. »

« Beschützer der Hütten, erwiederte Katharina, nicht umsonst ist deine Güte beunruhiget. Satan

hat die Hölle entfesselt gegen Amerika: die Franzosen und ihre Brüder die Wilden sind bedroht. Der neuen Welt Schutzengel sah sich genöthigt, zu Uriel aufzuschweben, um ihm die verbrecherischen Angriffe der verirrten Geister zu verkünden. Ich komme dieselbe Botschaft bringend, mit der Jungfrau von der Seine; wir wollen Maria bitten um ihre Fürsprache bei dem Erlöser. Du Priester, und ihr Bekenner des Glaubens! Vereiniget euch mit uns: laßt uns gemeinschaftlich das göttliche Erbarmen anflehen.»

Während die Tochter der Waldströme also sprach, versammelten sich die Heiligen, die Engel, die Erzengel, Cherube und Seraphe um sie, und fühlten fromme Betrübniß. Las Casas und die kanadischen Glaubensboten mit ihren glänzenden Wunden vereinten sich mit den beiden strahlenden Jungfrauen. Sieh, da kam Ludwig, der heilige König, mit der Siegespalme in der Hand: er führt die Kinder Frankreichs an, und leitet die Bittenden zu Marias heiligem Sitze. Sie wandeln mitten unter den himmlischen Chören durch die Gefilde, die den Menschen, welche auf Erden der Tugend lebten, zum ewigen Wohnort gegeben sind.

Das Wasser, die Bäume, die Blumen dieser unbekannten Gefilde haben nichts, was den unsrigen gleicht, außer dem Namen. Man findet hier das reizende Grün, die Einsamkeit, die Frische

unsrer Wälder und doch ist es nicht dasselbe; alles hat hier ein unbegreifliches Wesen.

Musik, die man allenthalben hört, und die doch von keiner bestimmten Stelle ausgeht, verstummt nie an diesem Orte: bald ist es ein Säuseln, wie das Säuseln einer Aeolsharfe, über welche Zephyrs leiser Hauch in einer Frühlingsnacht kaum sie berührend dahinschwebt; bald würde ein sterbliches Ohr glauben, die Klagetöne einer himmlischen Harmonika zu hören, jene Klänge, die nichts irdisches haben und sanft in den Lüften verschwimmen. Plötzlich erheben sich Stimmen, triumphirende Weisen aus der Tiefe der himmlischen Wälder; dann aber wieder zerstreut von dem Wehen der Geister, scheinen diese Töne wie ein leichter Athemzug zu verhauchen. Bald schwebt ein Spiel unbestimmter Melodieen aus der Ferne; allmählig aber unterscheidet man die schwellenden Töne eines himmlischen Waldhornes von einem Engel angehaucht, oder den Lobgesang eines Seraph, der an dem Ufer des Lebensflusses die Größe Gottes besingt.

Kein trübes Licht, wie hier unten, erhellt jene himmlischen Räume; eine sanfte Klarheit fällt geräuschlos auf den geheimnißvoll wunderbaren Boden, zerfließt da wie schmelzender Schnee, durchdringt alle Gegenstände, läßt sie in einem süßen Lichte erglänzen und macht, daß auf ihnen der Blick mit vollkommener Befriedigung weilt. Der Aether, so

fein er ist, wäre noch zu körperlich für diesen Ort. Die Luft, die man hier athmet, ist nichts anderes, als die göttliche Liebe selbst; diese Luft ist wie eine sichtbare Musik, die zugleich mit Glanz und mit Tönen die schimmernden Gefilde der Seelen erfüllt.

Die Leidenschaften, Töchter der Zeit, kommen nicht in dieses unsterbliche Eden. Alle diejenigen, welche frühzeitig geübt in der Kunst nachzudenken und zu sterben, rein von den Schwächen der Leiblichkeit in das Grab eingegangen sind, schweben auf in diese Wohnungen des Lebens. Ihre Seelen, befreit von aller Furcht, Unwissenheit und Schwermuth schauen da in ewigem Entzücken was wahr ist, göttlich, unveränderlich und über alle Ungewißheit und allen Irrthum erhaben: dennoch, obgleich frei von den Leidenschaften der Welt, behalten sie das Gefühl ihrer frühern Liebe. Könnte ein Glück wahrhaft und vollkommen seyn, ohne das Andenken an die, welche uns theuer waren, ohne die Hoffnung, sie mit uns vereinigt zu sehen? Gott, die Quelle der Liebe, ließ seinen Auserwählten alle Empfindung des Herzens, und nahm der Empfindung nur was sie der Schwäche unterwirft: die seligsten, die größten unter den Heiligen sind diejenigen, welche am meisten geliebt haben.

In diesem Zustande fließen in reißender Schnelle Jahrtausende dahin. Die Auserwählten leben, denken, schauen alles in Gott: die Seligkeit, womit

diese Vereinigung sie erfüllt, ist ihre Freude. Aus der Quelle des wahren Wissens schöpfen sie mit langen Zügen, und dringen in die Tiefen der kunstreichen Weisheit. Welch wundervolles Schauspiel! Wie muß die Ewigkeit selbst, in solchen Entzückungen hingebracht, kurz erscheinen!

Die verborgensten und erhabensten Geheimnisse der Natur sind vor diesen Tugendhaften enthüllt. Sie kennen die Ursachen der Bewegung des Abgrundes und des Lebens der Meere, sie sehen das Gold sich bilden in den Eingeweiden der Erde; sie vermögen dem Umlauf des Lebenssaftes in den Gefäßen der Pflanzen zu folgen; und weder der Hysop noch die Ceder können vor den Augen der Heiligen das Schiffchen verbergen, das ihre Blätter wirkt, und das Gewebe ihres Bastes.

Doch was sage ich? Diese Geheimnisse sind nicht so bedeutend, daß sie allein die Seligen beschäftigen: Jehova giebt ihnen noch andre Freuden, andre Gegenstände des Schauens. Sie umfassen mit ihren Blicken die Kreise, auf denen die verschiedenen Gestirne dahin rollen; sie kennen das Gesetz, welches die himmlischen Kugeln leitet, das sie forttreibt und anzieht; sie entdecken die Ketten, welche diese Kugeln zusammenhalten und welche in der Hand des Allmächtigen sich enden; Ketten, die sein Finger zerreißen könnte, so leicht wie der Arbeiter einen seidenen Faden zerreißt. Die Auserwählten

sehen die Kometen zu den Füßen des Allerhöchsten eilen, seine Befehle vernehmen und sich entfernen mit glühend rothen Blicken und Flammenhaar, um irgend eine Welt zu zerstäuben. O himmlisches Paradies! Dein Sänger vermag nicht deine Größe zu schildern! Tugend! Leihe mir deine Schwingen, daß ich erreiche die Wohnungen der Seligkeit! Einsamkeit und ihr, Felsen! nehmt mich auf in euern Schoos, damit ich fern von dem Verderbnisse der Menschen lebend, wenn ich einst verlasse dieses Thal des Jammers, aufsteigen kann zu der Wohnung des ewigen Wissens und der höchsten Schönheit!

Der heilige König und Frankreichs Beschützerinnen suchen in den Gefilden der Gnade und Liebe Marias Thron auf. Ein seraphischer Gesang verkündet ihnen den Ort wo die Jungfrau wohnt, die in ihrem Schoose den trug, welchen das Weltall nicht zu fassen vermag. In einer strahlenden Krippe, mitten unter anbetenden Engeln, in einer Wolke von Weihrauch und Blumen erblicken sie die Befreierin der Welt, geschmückt mit den sieben Gaben des heiligen Geistes. Maria allein unter den Gerechten behielt die leibliche Hülle. Eine zarte Theilnahme für das Menschengeschlecht, dessen Tochter sie einst war, eine Geduld, eine Sanftmuth ohne Gleichen strahlen auf der Stirne der Mutter des Heilandes.

Genoveva, Katharina, Ludwig, im Himmel König wie einst auf Erden, der selige Las Casas,

die Märtyrer Neu-Frankreichs, schreiten heran mitten durch die himmlische Schaar, die ihnen einen Weg öffnen und sie dem Throne Marias nahen läßt. Sie werfen sich nieder, und Katharina beginnt:

«Mutter Emanuels! Zweite Eva, Königin, deren unwürdigste Magd ich bin, habe Mitleid mit einem Volke, das dem Untergang nahe ist. Die Schlange, deren Kopf du zertreten hast, ist aufs neue zurückgekehrt zur Welt, um die Menschen zu verfolgen, und besonders das neue Reich des heiligen Ludwig. Maria! Nimm an die demüthigen Bitten der Tochter einer neuen Kirche, der ersten an dem Waldstrome geweihten Jungfrau! Erhöre die Bitte dieser andern Jungfrau und dieser demüthig vor deinen Füßen niedergeworfenen Heiligen!»

Himmlische Mutter des Herrn, du öffnetest deine Lippen: ein süßer Duft durchströmte die Unendlichkeit der Himmel. So waren deine Worte:

«Jungfrau der Einöde, liebevolle Beschützerinnen Frankreichs, heiliger König, mitleidsvoller Priester und ihr muthigen Blutzeugen, euere Bitten haben Gnade gefunden vor meinem Ohr: ich will hingehen zu dem Throne meines Sohnes.»

Sie sprach's, und schwebt fort gleich einer davon fliegenden Taube. Ihre Augen sind gegen die himmlische Wohnung des Heilandes gerichtet, ihre Arme ausgebreitet wie zum Gebete, ihre Haare

wallen, getragen von dem Antlitze von Cheruben in unendlicher Schöne. Die Falten des Gewandes, womit sie auf Erden bekleidet war, umgeben ihre Füße, die durch diese verklärte Hülle durchleuchten. Die Jungfrauen und die Heiligen sinken auf die Kniee nieder und betrachten mit Staunen ihr Aufschweben: Gabriel geht voraus vor der Trösterin der Betrübten, und singt den Gruß, den der himmlische Wiederhall zurück giebt. So entzückend war nicht im Alterthume jene Tonart, die süße Frucht eines reizenden Himmels, wo sich hellenischer Geist mit Asiens Schönheit vermählte.

Maria nahet sich der geistigen, verklärten Schedelstätte: von hier zeigt der Himmel eine mehr furchtbare Erhabenheit. Hier kann kein Heiliger erscheinen, wie hoch auch seine Seligkeit und seine Tugend sey: hier wagen selbst die Engel, Erzengel, Thronen, Herrschaften, Seraphe nicht zu wandeln: die Cherube allein, die Erstgebornen der Geister, können die Flammenglut des Heiligthumes aushalten, wo Emanuel thronet. In diesen Abgründen wogen Erscheinungen gleich der, welche einst Hiob erweckte um Mitternacht und sein Haar sich sträuben machte: vier Häupter mit vier Flügeln, oder nur eine Hand, die Hand, die einst Ezechiel an den Haaren faßte und die jene unerklärlichen Worte an Balsazars Fest zeichnete. Diese Orte sind durch die Ueberfülle des

Lichtes gleichsam in ein blendendes Dunkel gehüllt, das dreizackige Donnerkeile durchfliegen.

Ein Vorhang, das Vorbild desjenigen, der einst die Arche vor der Hebräer Blicken verbarg, trennt die untern Theile des Himmels von diesen erhabenen Regionen: der Engel und Menschen vereinte Macht könnte keine Falte desselben erheben: seine Bewachung ist vier Cheruben mit flammenden Schwertern anvertraut. Kaum nehmen diese Diener des Allerhöchsten die Tochter Davids wahr, so neigen sie sich und die Liebe öffnet ohne Anstrengung den Vorhang der Ewigkeit. Der Heiland erscheint Marien: er sitzt auf einem unsterblichen verklärten Grabe durch das er den Sterblichen sich mittheilt.

Maria, von heiliger Ehrfurcht ergriffen, nahet diesem Altar des Lammes: sie bringt ihre Wünsche und die Wünsche der Erdbewohner dar, die dann der Erlöser zu den Füßen des allmächtigen Vaters bringt. Wer vermöchte zu sagen, was Maria und Emanuel unter sich sprachen? Wenn schon eine sterbliche Frau für ihr Kind Worte voll himmlischer Liebe findet, wie mußten die Worte der Mutter eines Gottes seyn, einer Mutter, die ihren Sohn am Kreuze sterben sah, und ihn wieder fand lebend mit ewigem Leben? Wie mußten die Worte seyn eines Sohnes und eines Gottes? Welche kindliche Liebe, welche mütterliche Umarmungen! Ein einziger Augenblick solcher Seligkeit würde hinreichen,

um durch das Uebermaaß seiner Fülle alle Welten zu vernichten.

Der Erlöser steigt von seinem Throne mit einer feurigen Fahne, die sich plötzlich und von selbst in seiner Hand bildet: seine Mutter bleibt in dem Heiligthum des Kreuzes. Maria selbst könnte nicht in jene Tiefen des Vaters dringen, wohin der Sohn und der Geist sich versenken. In dem geheimsten Innersten des Allerheiligsten sind die drei selbstständigen Urgedanken, die ungeschaffenen Vorbilder alles Geschaffenen. Durch ein unerklärliches Geheimniß ist das Chaos hinter Jehova im Verborgenen. Will Jehova irgend eine neue Welt bilden, so ruft er einen kleinen Theil der Materie vor sich, und läßt das übrige zurück: denn die Materie würde auf einmal beseelt; wenn Gottes Blick auf sie fiele.

Eine einzige Stimme läßt in alle Ewigkeit ein einziges Wort ertönen um das Allerheiligste. Was spricht das Wort?

Fünftes Buch.

Der Ewige enthüllte dem vielgeliebten Sohne seine Entschlüsse wegen Amerika: er bereitete dem menschlichen Geschlechte in diesem Welttheile, ein erneuertes Daseyn vor. Der Mensch erleuchtet durch stets wachsende und nie verloren gehende Bildung, sollte jene ursprüngliche Höhe wieder erreichen, wovon ihn die Erbsünde herabstürzte: eine Höhe, deren der menschliche Geist aufs neue wieder durch die Erlösung fähig geworden ist. Unterdessen erlaubt der Herr der Himmel einen Augenblick des Triumphes für Satan, um einiger Einzelnen Vergehen zu strafen. Die Hölle benutzt die ihrer Wuth gelassene Freiheit, ergreift und bringt hervor alle Gelegenheiten zum Bösen.

Das Gerücht von dem Kampfe Ondouré's und René's hatte sich unter den Natchez verbreitet.

Akansie, welche darin nur einen fernern Beweiß der Liebe Ondouré's für Celuta sah, empfand neue Beängstigungen. Der Theil der Wilden, welcher Adarios Ansichten theilte, fragte, warum man diese Fremden aufnähme, Werkzeuge der Unordnung und Sklaverei; die Indianer, dagegen, welche an Chactas sich anschlossen, lobten die Tapferkeit und den Edelmuth ihres neuen Gastes. Amaliens Bruder, der weder in den Empfindungen seines Herzens noch in seinem Betragen, die Beweggründe von Ondouré's Feindschaft entdeckte, konnte nicht begreifen, was den Wilden zu jenem menchelmörderischen Angriffe bestimmt hatte. Wenn Ondouré Celuten auch liebte: René war nicht sein Nebenbuhler; jeder Gedanke an Hymens Band war dem Bruder Amaliens verhaßt; kaum hatte er die aufkeimende Leidenschaft der Schwester Outougamiz bemerkt.

Indessen kam die Nachricht von der Rückkehr des großen Oberhauptes der Natchez: man hörte den Klang einer Muschel ertönen. «Weißer Krieger, sprach Chactas zu seinem Gastfreunde, hier ist die Sonne: leihe mir die Stütze deines Armes und laß uns hingehen an den Ort, wo das Oberhaupt vorbeizieht.» Alsbald wandeln Chactas und René, dessen Wunde nur leicht war, mit der übrigen Menge weiter.

Bald sieht man den Großpriester und die zwei andern Priester, die den heiligen Gebräuchen des

Tempels der Sonne vorstehen. Sie waren in weiße Gewänder gekleidet, und der erste der drei trug eine ausgestopfte Eule auf dem Kopfe. Sie zeigten einen würdevollen Gang; die Augen auf den Boden geheftet, murmelten sie heilige Hymnen. René erfuhr von Chactas, der erste Zauberer sey ein habsüchtiger und leichtgläubiger Priester, der von einigen noch schlechteren Männern als er selbst angetrieben, gefährlich werden könnte.

Nach den Priestern kam ein Greis, durch kein äußeres Zeichen von den andern verschieden. «Wer ist, frug Amaliens Bruder seinen Gastfreund, wer ist jener Sachem, der hinter den Priestern folgt, dessen Haltung und Antlitz so leutselig und heiter ist?»

Mein Sohn, erwiederte Chactas, es ist die Sonne: er ist den Natchez theuer, weil er dem Vaterlande einen Theil der Vorrechte seiner Ahnen zum Opfer gebracht hat. Es ist ein Mann von einer stets gleichen Sanftmuth, von unermüdlicher Geduld, und einer beinahe übermenschlichen Kraft den Schmerz zu ertragen. Er hat die Zeit selbst gleichsam ermüdet: denn er ist im Begriff das hundertste Jahr zu vollenden. Ich war so glücklich, mit ihm und Adario zu jener Umwälzung beizutragen, die uns Unabhängigkeit gab. Die Natchez sehen uns daher als ihre drei Oberhäupter, oder vielmehr als ihre Väter an.»

Auf die Sonne folgte eine Frau, die ihren jungen Sohn an der Hand führte. René bemerkte die Züge dieser Frau, in welche die Natur einen beunruhigenden Ausdruck von Leidenschaft und Schwäche gelegt hatte. Amaliens Bruder machte darauf den Sachem aufmerksam.

«Sie heißt Akansie, antwortete Chactas, wir nennen sie das weibliche Oberhaupt: sie ist die nächste Verwandte der Sonne und ihr Sohn mit Ausschluß des Sohnes der Sonne, wird einst die Stelle des höchsten Oberhauptes der Natchez einnehmen. Die Folge der Herrschaft setzt sich bei uns in weiblicher Linie fort.»

«Ach! fügte Chactas hinzu, wir Bewohner der Wälder, mein Sohn, wir sind eben so den Leidenschaften preis gegeben, wie die Menschen deines Landes. Akansie hegt für Ondouré, der sie verschmäht und verräth, eine verbrecherische Liebe: Ondouré liebt Celuta, jene Indianerin, welche dein erstes Frühmahl bereitete, die Schwester des Wilden, jenes wahren Kindes der Natur, der dir Freundschaft auf den Trümmern einer Hütte geschworen hat. Celuta hat immer Ondouré's Herz und Hand zurückgewiesen. Du hast schon erfahren, wie weit der Wahnsinn der Eifersucht gehen kann. Wenn je Ondouré sich mit Akansie verbände, so ist es unmöglich, das Unglück zu messen, das eine solche Vereinigung hervorbringen würde.

Unmittelbar nach dem weiblichen Oberhaupte kamen die Anführer im Kriege. Einer von ihnen hatte im Vorübergehen nach Freundes Weise Chactas Schulter berührt; René fragte seinen Vater, wer dieser Sachem mit magerm Gesichte sey, dessen strenges Wesen sich so sehr von dem Ausdrucke der Güte der andern Greise unterschied.

« Es ist der große Adario, antwortete Chactas, der Freund meiner ersten Jugend und meines Alters. Er hegt für die Freiheit eine solche Liebe, daß er ihr Frau, Kinder, sich selbst zum Opfer bringen könnte. Wir fochten zusammen in allen Wäldern; seit fünfzig Jahren achten wir uns, obgleich wir fast stets entgegengesetzte Gedanken und Ansichten haben. Ich bin der Fels, er ist die Seepflanze, die sich um meine Seiten geschlungen hat: die Sturmeswogen haben unsere Wurzeln untergraben; bald werden wir beide in den Abgrund sinken, an dessen Rand wir stehen. Adario ist Celutas Oheim und für sie ein zweiter Vater. »

Als die Anführer im Kriege vorüber waren, sah man die zwei Männer erscheinen, die das Amt haben, dem Schlusse der Verträge und Bündnisse vorzustehen, und den Aedil, beauftragt mit der Aufsicht über die öffentlichen Werke. Dieser Aedil dachte darauf von seinem Amte sich zurück zu ziehen, und schon strebte Ondouré nach seiner Stelle, einer Stelle, die nach dem höchsten Oberhaupte die erste,

das Recht der Verwaltung des Reiches bei der Minderjährigkeit der Sonne verlieh. Eine Schaar von Kriegern, Allouez genannt, schloß den Zug. Diese Krieger unter die einzelnen Stämme vertheilt, bildeten kein abgesondertes und selbstständiges Ganze.

Das höchste Oberhaupt von der Menge begleitet, hielt auf dem öffentlichen Platze an. Da ließ sich Chactas zu ihm führen und stieß den dreifachen Ruf der Begrüßung aus. Darauf trug er der Sonne vor, ein Franzose wünschte in einen der Stämme der Chactas aufgenommen zu werden. Das höchste Oberhaupt erwiederte: «Es sey.» Chactas zog sich zurück und stieß wieder einen dreifachen Ruf aus, etwas verschieden von dem früheren. Amaliens Bruder erfuhr, daß man innerhalb drei Tagen über seine Aufnahme berathen würde.

Er wandte diese drei Tage dazu an, um die bei dieser Gelegenheit üblichen Geschenke von Hütte zu Hütte zu tragen: die einen nahmen sie an, die andern wiesen sie zurück, nachdem sie entweder für die Aufnahme des Fremdlinges oder dagegen sich aussprechen wollten. Als René bei den Anverwandten Mila's sich zeigte, sagte die junge Indianerin zu ihm: «Du wolltest nicht, daß ich deine Frau seyn sollte; nun will ich auch nicht deine Schwester seyn. Gehe fort!» Die Familie jedoch nahm die Geschenke an, die das Mädchen nur ungern abgeschlagen hatte.

René bot Celuten einen Schleier von Nesseltuch an, den sie, mit gesenktem Blicke, ihr Leben lang zu bewahren versprach. Sie wollte sagen, sie würde ihn aufbewahren für den Tag der Hochzeit, aber kein Laut der Liebe gieng aus René's Munde. Celuta erkundigte sich mit Schüchternheit nach René's Wunde, und Outougamiz, erfreut über die Tapferkeit des von ihm erwählten Genossen, trug mit Stolz die goldene Kette, die ihn an das Schicksal des weißen Mannes fesselte.

Als der Tag der Aufnahme gekommen war, wurde sie nach Chactas Antrag bewilliget, obgleich Ondouré sich entgegen setzte. Die Schmach der Niederlage hatte die Eifersucht in seinem Herzen zu einem unversöhnlichen Hasse umgewandelt. Eben so unverschämt als treulos wagte der Wilde sich nach seinem meuchelmörderischen Anfalle noch zu zeigen. Bei den Indianern bestrafen die Gesetze den Mord nicht: die Rache dieses Verbrechens ist den Familien überlassen. Doch René hatte keine Familie.

Die Erneuerung des Waffenstillstandes erleichterte René's Aufnahme; aber dennoch ließ der Fürst der Finsternisse aus dieser Feierlichkeit eine neue Quelle der Zwietracht hervor brechen. In demselben Augenblicke, als die Aufnahme bei der Pforte des Tempels ausgerufen wurde, verkündete der Zauberer, Akansies Macht ergeben, und durch die

Geschenke Ondouré's gewonnen, die heilige Schlange sey auf dem Altare verschwunden. Das Volk entfernte sich bestürzt: die Aufnahme von Chactas neuem Sohne galt für unangenehm den Göttern, und von übler Vorbedeutung für das Schicksal des Volkes.

Der Herbst und die mit ihm kommende Zeit der Jagden unterbrach die Wirkung der abergläubischen Besorgnisse, so wie der höllischen List. Chactas, obgleich erblindet, wird dennoch zum Führer bei der großen Biberjagd ernannt, wegen seiner Erfahrung und wegen der Verehrung, welche die Völker ihm bewiesen. Er beginnt den Zug mit den jungen Kriegern: René, aufgenommen in den Stamm des Adlers und begleitet von Outougamiz, ist unter der Zahl der Jäger. Die Kähne steigen den Meschacebé hinauf und schwimmen in das Bett des Ohio. Hier, während der einsamen Fahrt fragt René Chactas über seine Reisen nach dem Lande der Weisen, und bittet ihn, seine Schicksale zu erzählen. Der Sachem willigte ein. Sitzend am Ende des Kahnes neben Amaliens Bruder, erzählt der Greis seinen Aufenthalt bei Lopez, seine Gefangenschaft bei den Seminolen, die Geschichte seiner Liebe zu Atala, seine Befreiung, seine Flucht, den Sturm, sein Zusammentreffen mit Vater Aubry und den Tod der Tochter Lopez. *) Darauf fuhr er fort:

---

*) Sieh Atala.

« Nachdem ich den frommen Einsiedler und Atalas Asche verlassen hatte, durchwanderte ich große Strecken, ohne zu wissen, wohin ich gieng: alle Wege waren gleich für meinen Schmerz, und das Leben war mir gleichgültig,

» Einst entdeckte ich bei Tagesanbruch eine Schaar Indianer, die mich bald umringt hatte. Urtheile, René! über mein Erstaunen, als ich unter diesen Kriegern, aus dem Volke der Irokesen, Adario erkannte, den Gespielen meiner Kindheit. Er war zu den kriegerischen Kanadiern, den alten Bundesgenossen der Natchez gegangen, um bei ihnen Areskoui's *) Kunst zu erlernen.

« Mit hastigem Eifer erkundigte ich mich nach meiner Mutter: ich hörte, sie sey dem Kummer unterlegen, und ihre Freunde hätten sie zum ewigen Schlafe bestattet. Ich entschloß mich, Adarios Beispiel zu folgen, und bei den fünf Nationen **) die Schule der Schlachten zu durchkämpfen. Mein Herz brannte vor Begierde, den Ruhm mit meinen Schmerzen zu vermählen und die Erinnerungen an Lopez Tochter mit einer ihres Andenkens würdigen That. Schon zählte ich mehrere Zeiten des Schnees und noch hatte ich nichts Edles unternommen. Hätte

*) Der Geist des Krieges.

**) Die Irokesen.

mich der große Geist damals vor sein Gericht gefordert, wie hätte ich ihm die Schnur meines Lebens darreichen können, worin ich noch keine einzige Perle eingefaßt hatte?

« Als wir in Kanadas Wälder kamen, war eben der Reisvogel im Begriffe nach Westen zu ziehen, und die Schwäne trafen vom Norden ein: ich wurde von einem der irokesischen Volksstämme aufgenommen. Adario und ich schwuren uns Freundschaft: unser Kriegsgeschrei war der Name Atalas, jener Jungfrau, gesunken in den See der Todesnacht, gleich den Tauben in dem Lande der Agnier, die beim Untergange der Sonne sich in eine Quelle stürzen, wo sie verschwinden.

« Wir versprachen uns gegenseitig bei dem Stabe unserer Väter, alle unsere Anstrengungen der Befreiung unsers Vaterlandes zu widmen, nachdem wir vorher die Regierungsweisen der verschiedenen Völker kennen gelernt hätten.

« In der Zeit der Ruhe zwischen den Schlachten bemühte ich mich, die Sprachen der Irokesen oder Yendat kennen zu lernen, und dabei auch noch die gebildete Sprache der Unterhandlungen und Verträge, die algonquinische Sprache, deren sich die Indianer im Norden bei dem Verkehre der Völker bedienen. Ich war mit dem Freunde des Vater Aubry, mit dem Vater Lamberville, dem Glaubensboten der Irokesen, in Verbindung getreten.

Von ihm unterstützt, lernte ich die Sprache der Franzosen verstehen und mit Leichtigkeit sprechen; auch lernte ich die Kunst der Schnüre *) der Weißen.

« Dieser Priester erzählte mir oft von den Leiden des Gottes, der sich dem Heile der Welt opferte. Seine Belehrungen gefielen mir, denn sie erinnerten mich an das Bedeutungsvollste in dem Inhalte meines Lebens, an Vater Aubry und Atala. Der Menschen Verstand ist so schwach, daß er oft nur der Verstand ihrer Leidenschaften ist. Verfolgt von meinen Erinnerungen, suchte ich mich in das Heiligthum des Mitleidens zu flüchten, wie der aus dem Flammentod losgekaufte Gefangene sich in die Hütte des Friedens flüchtet.

« Man fieng bei den Völkern an mich zu lieben; mein Name war angenehm in dem Munde der Sachem. Ich hatte in den Gefechten einiges Aufsehen erregt. Unglückliche Nothwendigkeit, sich an den Anblick von Blut gewöhnen zu müssen, noch trauriger deswegen, weil so viele andere Eigenschaften von der Eigenschaft eines Kriegers abhängen! Kaum wird man als ein Mann betrachtet, wenn man nicht die Waffen getragen hat.

« Dennoch sah ich mit Schaudern die Qualen, welche die Opfer des Kriegsglückes treffen. Im Andenken an Atala, schenkte ich manchem, durch

---

*) Das Lesen, Schreiben u. s. w.

meine eigene Hand gefangenen Krieger, Leben und Freiheit. War ich ja doch einst selbst Gefangener, fern von dem süßen Lichte der Heimath!

« So hatte ich das Glück, einige Franzosen dem Tode zu entreißen. Ononthio *) ließ mir dafür die Geschenke der Freundschaft anbieten; er bot mir selbst eine Streitaxt als Führer unter seinen Kriegern an. Allein, da seine Worte auf geheimen Wegen mir zukamen, und da sie ungerechte Forderungen enthielten: so bat ich, die Geschenke wieder zu den Reichthümern Ononthios zurückkehren zu lassen.

« Der Frühling hatte sich eben so oft erneuert, als das Nest des Hänflinges Eier zählt, oder das Gestirn des Jägers einzelne Sterne, seit ich bei den Irokesen wohnte. Sie hatten die Friedenspfeife mit den Franzosen geraucht; allein dieser Friede wurde bald gebrochen. Anthaensic **) kehrte die Blätter weg, welche schon die Wege des Krieges zu bedecken anfiengen, und ließ dafür Gras aufsprossen auf den Pfaden des Handels.

« Nach verschiedenen für die Franzosen glücklichen Gefechten, wurde ein Waffenstillstand vorgeschla-

---

*) Ein Name, den die Wilden jedem Gouverneur von Kanada geben. Er bedeutet: großer Berg. So z. B. Ononthio - Denonville; Ononthio - Frontenac u. s. w.

**) Der Geist der Rache.

gen; es wurden Gesandten von den Irokesen in das Fort Catarakoui abgeschickt. Auch ich war unter der Anzahl dieser Krieger, und diente ihnen als Dollmetsch. Allein, kaum waren wir in dem Fort angelangt, so wurden wir durch Soldaten umringt. Wir beriefen uns auf den Schutz der Friedenspfeife: dagegen erwiederte uns der Anführer, der uns fest nehmen ließ, wir wären Verräther und er hätte den Befehl von Onontheio, uns nach Kanata *) einschiffen zu lassen, von wo aus wir als Sklaven nach dem Lande der Franzosen gebracht würden. Man nahm uns unsere Streitärte und Pfeile: man belastete unsere Füße und Arme mit Fesseln: man warf uns in Kähne, die uns auf dem Flusse Hochelaga **) in den Hafen von Quebec brachten. Von Kanada brachte uns ein großes Boot über das große Wasser, in das Land der tausend Dörfer, in das Land, wo du geboren bist.

«Die Hütten, ***) bei denen wir landeten, sind unter einem herrlichen Himmel gebaut, am Ufer eines Sees †), wo Michabou, der Gott der Gewässer, nicht wie an den kanadischen Ufern zweimal des Tages seine grüne mit weißen Locken bekränzte Stirne erhebt.

---

*) Quebec.

**) Der Lorenzfluß.

***) Marseille. †) Das mittelländische Meer.

«Wir wurden mit lautem Zuruf der Menge bei unserm Empfang begrüßt. Die große Zahl der Hütten, der großen Kähne und Menschen, dieses ganze Schauspiel so verschieden von unsern Einöden, verwirrte anfangs unsere Gedanken. Nur dann erst fieng ich an deutlich die Dinge zu unterscheiden, als man uns in die Hütte der Sklaven brachte. *)

«Vielleicht, junger Freund, wunderst du dich, daß ich nach einer solchen Behandlung noch Anhänglichkeit für dein Vaterland empfinde. Allein, abgesehen von den Gründen, die ich dir nachher angeben werde, so hat mich die Erfahrung meines Lebens belehrt, daß die Unterdrücker fast nicht weniger zu beklagen sind, als die unterdrückten Sklaven, und daß Verbrechen viel häufiger aus Unwissenheit, als aus Bosheit begangen werden. Endlich scheint mir auch noch darin eine unbezweifelte Wahrheit zu liegen: der große Geist, der in seiner Gerechtigkeit das Gute mit dem Uebel gemischt hat, macht bisweilen die Erinnerung an Wohlthaten bitter, aber immer süß die Erinnerung an erduldete Verfolgungen. Man liebt leicht seinen Feind, besonders wenn er uns Gelegenheit gegeben hat, Tugend und Ruhm zu erringen. Verzeihe mir diese Betrachtungen: Greise fallen leicht in den Fehler, ihre Rede zu sehr auszudehnen.»

---

*) Das Bagnio.

René erwiederte: «Chactas, wenn die Rede, die du an mich noch richten wirst, eben so schön ist, wie das, was du mir schon gesagt hast: dann wird die Sonne eher endigen und wieder beginnen ihren Lauf, ehe ich dich zu hören ermüde. Fahre fort in deiner Erzählung, jene ruhige Einsicht, jene sanfte Wärme der Erinnerungen zu zeigen, die mein Herz durchdringt. Welche Vorstellung von der Gesellschaft mußte ein Wilder auf den Galeeren fassen!»

Chactas setzte die Erzählung seiner Schicksale fort. Seine Worte waren einfach und natürlich; bisweilen kleidete er sie in eine Art von liebenswürdigem Scherz. Mit einer Zartheit, der attischen Grazien würdig, schien der Wilde nur darum diesen unbefangenen, arglosen Ton anzunehmen, um für René's Ohr die Darstellung der Ungerechtigkeiten seiner Mitbürger zu mildern.

«Ein fester Entschluß zu sterben, sprach er, ließ mich Anfangs mein Unglück in der Hütte der Sklaverei nicht so lebhaft empfinden: drei Tage nach einander sangen wir, die andern Häuptlinge und ich, unsern Todesgesang. Ich hatte mir bis jetzt die Weisheit eines Sachem zugetraut, und dennoch weit entfernt, die andern zu belehren, erhielt ich noch Lehren der Weisheit.

«Mein Genosse der Fesseln, ein Franzose, hatte sich einer Handlung schuldig gemacht, welche ihm ein verdammendes Urtheil vor dem Gerichte euerer

Greise zugezogen hatte. Noch jung, nahm Honfroy (dieß war sein Name), das Leben von der leichten Seite. Er freute sich, in seiner Sprache mich reden zu hören; er erzählte mir sein Schicksal und sagte: «Chactas, du bist ein Wilder, ich bin ein gebildeter Mensch. Wahrscheinlich bist du ein tugendhafter Mann und ich bin ein Verbrecher. Ist es nicht sonderbar, daß du eigen deswegen aus Amerika kommst, um mit mir die Kugel in Europa zu schleppen, um an dem nämlichen Joche angeschmiedet zu zeigen die Freiheit und die Sklaverei, das Laster und die Tugend? Hier siehst du, mein lieber Irokese, was der Zustand der Gesellschaft ist. Ist es nicht etwas Schönes? Doch fasse Muth und erstaune dich über Nichts: wer weiß, ob ich nicht einst noch einen Thron besteigen werde? Beunruhige dich nicht darüber, mit einem Verbrecher an den Wagen des Lebens gespannt zu seyn. Das Tagewerk ist kurz und der Tod wird bald kommen, um uns abzulösen.»

«Ich war noch nie so erstaunt, als über die Worte dieses Menschen: in seiner Sorglosigkeit lag eine Art von kaltem Verstande, der mich bestürzt machte. Was ist das, sagte ich bei mir selbst, für ein sonderbares Volk, bei welchem die Thoren die Weisheit durchforscht zu haben scheinen, nnd die Verbrecher den Schmerz ertragen, wie wenn sie Vergnügen dabei empfänden? Honfroy brachte

mich dahin, ihm mein Herz zu eröffnen: er stellte mir vor, daß es Feigheit sey, sich vom Kummer besiegen zu lassen. Der Unglückliche überredete mich: ich willigte ein zu leben, und ich bestimmte die andern Häuptlinge, meinem Beispiel zu folgen.

«Des Abends, nach der Arbeit, sammelten sich meine Unglücksgenossen um mich, und fragten mich nach Geschichten meines Landes. Ich erzählte ihnen, wie wir das Elenthier in unsern Wäldern verfolgen, wie wir daran unsern Gefallen finden, mit unsern Frauen und Kindern in den Einöden umher zu irren. Bei diesen Bildern der Freiheit sah ich ihre Thränen fließen auf die gefesselten Hände. Die Galeerensklaven erzählten mir dann auch ihrer Seits die verschiedenen Ursachen der Strafe, die sie litten. Dabei war ich in einer seltsamen Lage: ich dachte mir, diese Uebelthäter müßten die wahrhaft braven Leute der Gesellschaft seyn, weil sie mir wegen Dingen bestraft zu werden schienen, die wir täglich in unsern Wäldern thun, ohne ein Verbrechen dadurch zu begehen.

«Unsere Kleidung und Sprache erregten die Neugierde. Die ersten unter den Kriegern und die angesehensten unter den Frauen kamen, um uns zu sehen. Wenn wir bei der Arbeit waren, brachten sie uns Früchte und gaben sie uns mit schüchterner Hand. Der Aufseher der Sklaven ließ uns für

Geld sehen: Menschen wurden als Schauspiel Menschen gezeigt.

«Doch blieben wir nicht ohne Trost. Das Oberhaupt der Gebete in dem großen Dorfe *) besuchte uns. Dieser würdige Priester, der mich an Vater Aubry erinnerte, brachte bisweilen seine Verwandten mit.

«Chactas, sagte er mir einst, hier ist meine Mutter! Stelle dir vor, es wäre die Frau die dich gesäugt hat, die dich getragen hat in dem Felle des Bären, wie unsere Glaubensboten dieses erzählen.» Bei diesem Andenken an meine Familie und an die Gebräuche meines Landes, schwamm mein Herz in Wehmuth zugleich und Lust. Der liebevolle Priester ließ uns immer, wenn er von uns gieng, Thränen um die Uebel des vorigen Tages abzuwaschen, und Hoffnungen, um uns durch die Uebel des kommenden Tages zu führen.

«Das Oberhaupt der Hütte der Ketten erlaubte uns bisweilen mit ihm am Ufer des Meeres uns zu ergehen. Er suchte dadurch unser Leben zu fristen, das ihm Nutzen brachte.

«Eines Tages irrte ich auf dem Sande am Ufer; meine Augen schweiften über die Wogen, und suchten in der Ferne die Küsten meines Vaterlandes. Ich dachte mir, diese Wellen hätten die Gestade

---

*) Der Bischoff von Marseille.

Amerikas bespült. Versenkt in die Täuschung, die mir mein Schmerz vormalte, glaubte ich in dem Rauschen des Meeres Klagen zu hören, wie die Klagen der Bäume in unsern Wäldern. Ich erzählte dem Meere mein Unglück, damit es Kunde davon brächte den Gräbern meiner Väter.

« Der Aufseher, mit andern Kriegern beschäftiget, vergaß mich zu den Ketten zurück zu bringen. Tausende und aber tausende von Sternen glänzten an dem Gewölbe des Himmels, und der Mond stieg eben empor. Bei dem Schimmer seines Lichtes nahm ich einen Greis wahr auf einem Felsen sitzen. Die Wellen des Meeres sanken beruhigt zu seinen Füßen hin, wie zu den Füßen ihres Gebieters. Ich hielt ihn für Michabou, den Geist der Gewässer, und war im Begriffe mich zurück zu ziehen, als ein Seufzer, der mein Ohr erreichte, mich lehrte, der vermeinte Gott sey ein Mensch.

« Auch er bemerkte mich jetzt, und der Anblick meiner Tracht, nach Art der Natchez, brachte ihn zu einer Bewegung des Staunens und des Schreckens. « Was erblicke ich? rief er aus; der Schatten eines Wilden aus Florida? Wer bist du? Kommst du, um Lopez zu holen? » — « Lopez! wiederholte ich mit lautem Ausruf. Ich nähere mich Atalas Vater; ich glaube ihn zu erkennen. Er betrachtet mich mit gleichem Erstaunen, mit gleichem Zweifel; halb streckt er mir seine Arme entgegen; er redet mich

an aufs neue. Es ist seine Stimme! Lopez Stimme! Sey es Wahrheit oder Irrthum, ich stürze mich in die Arme meines alten Freundes, ich schließe ihn an mein Herz; ich benetze sein Angesicht mit meinen Thränen. Lopez, außer sich, zweifelt noch an der Wirklichkeit. «Ich bin Chactas, rief ich, Chactas, jener junge Natchez, den du mit Wohlthaten einst überhäuftest zu Sanct-Augustin, und der dich so undankbar verließ!» Bei diesen letzten Worten mußte ich den Greis unterstützen, dem die Sinne schwanden; dennoch aber drückte er mich mit seinen vor Alter und Kummer zitternden Händen.

«Nachdem die ersten Augenblicke des Entzückens vorüber waren, sagte ich zu ihm: Lopez, welche Geister des Unglückes, uns beiden gemeinschaftlich, bestimmen unser Schicksal? Welches Mißgeschick bringt dich wie mich an diese Küste? Wie unglücklich bist du in deinen Kindern! Wirst du es glauben können, daß ich deiner Tochter Grab bereitet, deiner Tochter, die meine Gattin werden sollte?»

—«Was sprichst du?» antwortete der Greis.

—«Ich liebte Atala, rief ich aus, die Tochter jener Frau aus Florida, deiner Geliebten.» Hier erlosch meine Stimme, von Thränen erstickt. Tausend Erinnerungen überwältigten mich: Vaterland, Liebe, Freiheit, die Einöden — alles, was ich verloren hatte!

«Lopez, der mich kaum fassen konnte, bat mich um Erklärung. Ich erzählte ihm kurz meine Schicksale. Gerührt bewunderte und beweinte er diese Tochter, die er nie gekannt hatte. Er ergoß sich in lange Klagen über das verlorene Glück, das wir vereint in einer Hütte, in der Tiefe irgend einer Einöde hätten kosten können!

«Aber mein Sohn, fügte er hinzu, der Wille Gottes war unserm Vorhaben entgegen: es ziemt sich, uns ihm zu unterwerfen. Kaum hattest du mich zu Sanct-Augustin verlassen, als böse Menschen mich anklagten: einflußreiche Pflanzer, denen ich einige indianische Sklaven entzogen hatte, die ich um hohen Preis kaufte, verbanden sich mit meinen Feinden. Der Gouverneur gleichfalls unter der Zahl derselben, ließ meine Schwester und mich ergreifen. Man brachte uns nach Mexiko, wo wir vor dem Gerichte der Inquisition erscheinen mußten. Wir wurden zwar endlich frei gelassen, aber erst nach mehreren Jahren der Gefangenschaft, während welcher meine Schwester unterlag. Man erlaubte mir, nach Sanct-Augustin zurück zu kehren; meine Güter daselbst waren verkauft. Ich brachte einige Zeit in der Hoffnung zu, Gerechtigkeit zu finden: allein das Unrecht siegte. Da entschloß ich mich, dieses Land der Verfolgung zu verlassen.

«Ich schiffte mich nach Spanien ein: wie ich den Fuß auf das Ufer setzte, erfuhr ich, meine

Feinde hätten aus Furcht vor meinen Klagen einen Verbannungsbefehl gegen mich ausgewirkt. Ich bestieg aufs neue das Schiff, und begab mich in die Provence. Der Bischoff von Marseille nahm mich mit Güte auf; seine Unterstützung fristete mein Leben. Einst theilte ich Almosen aus, und jetzt lebe ich selbst von dem Brode der Armen. Doch ich nahe mich dem Augenblicke der ewigen Befreiung und Gott wird mich, so hoffe ich, mit seinen Früchten speißen.»

«Als Lopez geendet hatte, kam der Krieger, welcher meine Sklaverei bewachte, wieder zurück, und befahl mir ihm zu folgen. Der spanische Sachem wollte mich begleiten, allein seine Kleidung war nicht wie die des Besitzers einer großen Hütte, und mein Führer wies den armen Fremdling zurück.

«Fühlloser Fels, rief ich aus, die Geister, welche die verletzte Gastfreundschaft rächen, werden dich strafen wegen deiner Härte. Dieser Sachem ist ein Schutzflehender gleich mir bei deinem Volke; er ist mehr noch: er ist ein Greis und ein Unglücklicher. Ich würde dich nicht so behandeln, kämest du in das Land der Rehe: ich würde dir die Friedenspfeife anbieten, ich würde mit dir rauchen, ich würde ein Fell des Bären und Mais dir bringen. So will der große Geist, daß man die Fremdlinge behandle.

«Bei diesen Worten lachte der Krieger der Städte: ich hätte augenblicklich mich an diesem Bösewichte gerächt; allein ich dachte an Lopez, und dämpfte das kochende Aufwallen meines Herzens. Lopez seiner Seits, fürchtete ebenfalls, mir eine üble Behandlung zuzuziehen, und entfernte sich mit dem Versprechen, mich wieder zu besuchen. Ich kehrte wieder zurück zur Matte des Unglückes, auf der fast alle Menschen sitzen.

«Lopez und das erste Oberhaupt der Gebete kamen den folgenden Tag zu mir. Mit ihnen und meinen Gefährten, den übrigen Wilden, bildete ich mitten in der Sklaverei und dem Laster eine kleine freie und tugendhafte Gesellschaft, gleich jenen Cocosbäumen, beladen mit Früchten und Milch, die mitten in den mexikanischen Fluthen auf einer dürren Klippe beisammen stehen. Die andern Sklaven wohnten unsern Unterhaltungen bei: mehrere von ihnen fiengen an, ihre Seelen zum Bessern zu leiten, woran sie früher nie gedacht hatten. Bald gelang es uns durch Geduld, durch Bekenntniß unserer Fehler, durch die Macht der Gebete unsere Ketten zu versüßen. So erkauften sich einst, sagte mir der christliche Priester, Sklaven im Alterthume ihre Freiheit dadurch, daß sie ihren Herren die Werke eines göttlichen Dichters und vom Himmel selbst geliebte Gesänge vortrugen.

«Man brachte uns von dem Dorfe, wo wir uns bisher befanden, in ein anderes Dorf, *) wo man uns bei den Arbeiten in einem Hafen verwendete. Darauf führte man uns wieder an unsern ersten Wohnort zurück. Das Verdienst unserer in Ergebung erduldeten Leiden stieg indeß zu dem großen Geiste empor. Derjenige, den ihr den Herrn nennet, stellte dies Verdienst neben unsere Fehler: so sagte mir der Priester, unterrichtet in der Kunde wunderbarer Dinge. Wie eine indianische Wittwe mit aller Billigkeit in die Wagschalen legt den Ueberrest der Reichthümer ihres Gatten, und den dafür zum Tausche von einem Europäer angebotenen Gegenstand; sie macht die beiden Gewichte gleich in aller Aufrichtigkeit ihres Herzens, indem sie weder ihren Kindern schaden will, noch dem Fremdlinge, der ihr vertraut: eben so wog der höchste Richter die Beleidigung und Vergütung ab, und die letztere überwog vor den Augen seiner Erbarmung. In diesem Augenblicke sah ich Lopez kommen; er hielt eine Schnur **) in der Hand, die er von Ferne mir zeigte mit dem Zuruf: «Ihr seyd frei!» Hastig entfalte ich die Schnur, sie war bezeichnet mit dem Siegel von Ononthio-Frontenac, dem Oberhaupte Canada's vor Ononthio-Denonville. Der Anfang der Schnur enthielt folgendes:

---

*) Toulon.

**) Ein Brief.

«Die Sonne *) des großen Volkes der Franzosen mißbilligte das Betragen von Ononthio-Denonville. Das Oberhaupt der Häuptlinge hat erfahren, daß sein Sohn Chactas, der ihm einst mehrere seiner Kinder in Canada zurückgeschickt hat, in der Hütte der Sklaverei gefangen gehalten wird. Ononthio-Denonville ist abgerufen. Ich, dein Vater Ononthio-Frontenac, kehre nach Canada zurück; ich werde dich mit deinen Gefährten wieder dahin zurückbringen. Beeile dich in dem großen Dorfe mich zu treffen, wo ich dich erwarte, um dich der Sonne vorzustellen. Trockne die Thränen deiner Augen; die Friedenspfeife wird nicht länger verletzt, und die blutige Matte wird mit dem Wasser des Flusses abgewaschen werden.»

«Ich erklärte mit lauter Stimme die Schnur den Häuptlingen der Wilden, und im nämlichen Augenblicke nahm uns ein Krieger die Fesseln ab. Sobald wir unsere Füße wieder frei fühlten, brachten wir dem großen Geiste eine Masse Tabak dar, die wir in zwölf Stücke vertheilten und dann in das Meer warfen.

«Das Oberhaupt der Gebete gewährte uns Gastfreundschaft, und wir erhielten nebst Gold auch

---

*) Ludwig XIV.

noch neue, nach der Art unsers Landes gefertigte Kleider.

«Sobald der Geist des Tages die Sonne an seinen Flammenwagen gespannt hatte, führte man uns in die rollende Hütte, *) die uns fortführen sollte. Lopez und das Oberhaupt der Gebete begleiteten uns. An der Thüre der beweglichen Hütte hielt ich Atala's Vater lange an mein Herz gedrückt. Ich sprach zu ihm:

«Lopez! Muß ich dich noch einmal verlassen, — verlassen in einer Zeit, da du unglücklich bist? Folge deinem Sohn: komme, verpflanze zu deinen Indianern dein wohlthätiges Leben in den Boden meiner Hütte. Da wird man dich nicht verachten, weil du arm bist; ich werde für dein Mahl auf die Jagd gehen, und ehren wird man dich wie einen höhern Geist. Wenn aber meine Bitten dein Herz geschlossen finden, wenn du fürchtest, dich den Beschwerden einer so langen Reise auszusetzen: nun, so bleibe ich bei dir. Ich werde die Künste der Weißen erlernen, ich werde durch meine Arbeit dich der Armuth entreissen. Wer wird dir sonst die Augen zudrücken? Wer wird den letzten Tag deines Alters einsammeln? Lasse zu, daß die Hand eines Sohnes dir wenigstens die Schale des Todes

---

*) Kutsche.

reiche: andere würden sie vielleicht aufrütteln und sie nur getrübt dich trinken lassen.»

«Da antwortetestest du mir, weiser und milder Lopez: «Niemals warst du undankbar gegen mich, auch damals, als du St. Augustin verließest, folgtest du nur einer natürlichen, allen Menschen gemeinschaftlichen Neigung; weit davon entfernt, dir dieses zum Vorwurf zu machen, bewunderte ich dich vielmehr. In diesem Augenblicke würdest du eine Schuld auf dich laden, wenn du auf diesen Gestaden bliebest; denn Gott hat deine Seele mit den schönsten Schätzen, die nur das Unglück giebt, bereichert, und du bist sie deinem Vaterlande schuldig. Wenn ich mich weigere, dir zu folgen, so glaube nicht, daß es aus Mangel an Liebe zu dir geschehe; allein zu alt bin ich für einen Wanderer. Jeder muß die Anordnungen der Vorsehung ausführen; mir ist es aufgegeben, hier zu sterben. Die Wohlthätigkeit wird die wenigen Reste meiner Habe vertheilen; fremde Kinder werden auf meinem Grabe spielen und ihre Tritte seine Spur vertilgen. Keine Gattin, kein Sohn, keine Schwester, keine Mutter wird bei meinem Leichensteine verweilen, den allein der Unglückliche besucht, und über welchen der Pfad des Wanderers geht.»

«Lopez benetzte mich mit seinen Thränen, wie ein Gärtner den jungen Baum benetzt, den er gepflanzt hat. Das Oberhaupt der Gebete, um eine

längere Dauer der weichen Schwäche zu verhindern, rief uns zu: «Was denkt ihr? Wo ist euer Muth?» Er warf mich in die rollende Hütte, schloß schnell die Thüre und gab mit der Hand ein Zeichen. Auf dieses Zeichen treibt der Führer die Pferde an, die unruhig in ihren Strängen das Gebiß mit weißem Schaum bedeckten. Schlagend mit den viermal vier Füßen von Erz den dröhnenden Boden, eilen sie fort; ihnen folgen die vier lärmenden Flügel der beweglichen Hütte, und Feuerfunken begleiten ihr Dahinrollen. Die Gebäude fliehen auf beiden Seiten des Weges; wir kamen durch Thore, die bei unserm Durchgange erzitterten, und bald gelangte der Schlitten auf eine lange Straße, wo er wie ein Kahn auf der Fläche eines Flusses dahin gleitet.»

Sechstes Buch.

„Die Stärke meiner Seele blieb lange Zeit durch das Gefühl des Abschiedes von Lopez gebrochen. Indessen war uns der Geist des Gerüchtes schon vorangeeilt: auf der ganzen Reise fanden wir gastliche Aufnahme in den Hütten, welche die Sonne Frankreichs *) für uns hatte bereiten lassen. Unsere Einfalt schloß daraus, die Menschen, die wir sahen, wären Sklaven der Sonne, und diese bebauten Gefilden, durch welche wir kamen, wären eroberte Länder, bebaut durch die Besiegten für die Sieger, und zwar für Sieger, welche müßig auf ihrer Matte rauchten und die wir in dem großen Dorfe finden würden. Dieser Gedanke flößte uns eine tiefe Verachtung für die uns umgebenden Völker ein; wir brannten vor Begierde zu dem Auf-

*) Der König.

enthalte der wahren Franzosen, zu den freien Kriegern, zu gelangen.

«Wir waren sonderbar überrascht, als wir in das große Dorf *) kamen; die Wege **) waren unreinlich und enge; wir sahen auch da Hütten für den Handel und Heerden von Sklaven, wie in dem übrigen Frankreich. Man führte uns darauf zu Ononthio-Frontenac. Seine Hütte war mit Kriegern angefüllt, die uns Ononthio als seine Freunde nannte. Er eröffnete uns, wir würden den folgenden Tag in ein anderes Dorf ***) gehen, wo wir das Feuer des Rathes mit dem Oberhaupte der Häuptlinge anzünden würden. Nachdem wir ein gastliches Mahl eingenommen hatten, zogen wir uns in eines der Zimmer der Hütte zurück, wo wir auf Bärenfellen schliefen.

«Die Sonne beschien schon die Arbeiten des gebildeten Menschen und die müßige Ruhe des Wilden, als wir das große Dorf verließen. Renner mit Dampf bedeckt zogen uns in die Hütte †) des ersten der Oberhäupter in kürzerer Zeit, als ein Sachem voll Erfahrung und das Orakel seines Vol-

---

*) Paris.

**) Die Straßen.

***) Versailles.

†) Das Schloß von Versailles.

kes nöthig hat, um einen Streit zwischen zwei Müttern zu schlichten.

«Durch eine Schaar von Wachen hindurch wurden wir zu dem Vater der Franzosen gebracht. Erstaunt über das sklavische Wesen, welches ich rings um mich wahrnahm, sagte ich beständig zu Ononthio: «Wo ist denn das Volk der freien Krieger?» Wir fanden die Sonne *) gleich einem höhern Geiste auf einer Erhöhung sitzend, die man Thron nannte, und welche mit Glanz bedeckt war. In seiner Hand hielt er einen kleinen Stab, womit er über die Völker richtete. Ononthio stellte uns dem höchsten Oberhaupte vor und sprach:

«Sire, die Unterthanen Ihrer Majestät...» Da kehrte ich mich zu den Häuptern der fünf Nationen, und erklärte ihnen Ononthios Wort. Sie erwiederten mir: «Das ist unwahr;» und darauf setzten sie sich mit übereinander geschlagenen Beinen auf den Boden. Ich aber richtete mich mit folgenden Worten an den ersten der Sachem:

«Mächtige Sonne, du, dessen Arm sich bis zur Mitte der Erde erstreckt! Ononthio sprach eben ein Wort, welches ohne Zweifel ein böser Geist ihm eingeflößt hat; aber du, den Athaënsic **) nicht

---

*) Ludwig XIV.

**) Der Geist der Rache.

der Sinne beraubt, du bist zu weise, um zu glauben, wir wären deine Sklaven.»

«Bei diesen Worten, die arglos meinen Lippen entschwebten, entstand eine allgemeine Bewegung in der Hütte. Ich aber setzte meine Rede fort:

«Haupt der Häuptlinge, du hast uns lange mit dem schändlichsten Verrathe in der Hütte der Sklaverei gefangen gehalten. Wärest du gekommen, um den Gesang des Friedens bei unsern Greisen anzustimmen, wir hätten in dir die Manitou geachtet, die Rächer der Bündnisse. Doch die Großmuth unserer Seele heißt uns dich zu entschuldigen; denn der große Geist giebt und entzieht den Verstand, wie es ihm beliebt, und nichts ist elender und sinnloser, als ein Mensch, der sich selbst dann überlassen ist. So laßt uns denn die Streitart mit blutigem Stiele begraben. Laßt uns die Kette der Freundschaft wieder glänzend machen, und möge dann unsere Eintracht so lange bestehen, als Erde und Sonne! So ist meine Rede.»

«Als ich diese Worte geendet hatte, wollte ich der Sonne die Friedenspfeife überreichen; aber ohne Zweifel traf irgend ein böser Geist mit seinen unsichtbaren Pfeilen dieses Oberhaupt. Denn die Blässe legte ihr weißes Band um seine Stirne. Darauf beeilte man sich, uns in einen andern Theil der Hütte zu bringen.

«Hier umgab uns eine Menge von Neugierigen; die jungen Männer besonders lächelten uns gefällig zu, und mehrere drückten mir im Geheimen die Hand.

«Jetzt nahten sich uns drei Helden: der erste schien satt der Lebenstage, und doch hätte man ihn für den unsterblichen Greis, der die Blitze beherrscht, ansehen können, so viel Größe zeigte er in seinem Wesen. Kaum vermochte ich den Glanz seiner Blicke zu ertragen: in ihm athmete ganz der glänzende, kriegerische und erfindungsreiche Geist der Franzosen.

«Der zweite verbarg unter dichten Augenbrauen und einem scheinbar unschlüssigen Wesen, einen außergewöhnlichen Ausdruck von Tugend und Muth. Wohl merkte man, daß er der Nacheiferer jenes ersten Helden und der Beherrscher seines eigenen Glückes seyn konnte.

«Der dritte Krieger, viel jünger als die beiden andern, trug die Mäßigung auf seinen Lippen und die Weisheit auf seiner Stirne. Seine Mine war fein, sein Blick beobachtend, seine Rede ruhig. Der erste dieser Krieger vollendete seine ruhmvollen Lebenstage in einer prächtigen Hütte, zwischen Wäldern und springenden Brunnen in Gesellschaft von neun himmlischen Jungfrauen, die man die Musen nannte; der zweite verließ nie das

große Dorf, als nur um zuweilen auf dem Lande zu wohnen. Der dritte lebte zurückgezogen in einem kleinen Erbgute nahe bei einem Tempel, wo er oft bei Gräbern umherwandelte.

«Ich lud diese drei Kinder der Schlacht ein, mitten in blutigem Streite unsern Kriegsgesang zu singen; allein der älteste der Söhne Areskoui's *) lächelte, der zweite entfernte sich, der dritte zeigte eine Geberde des Abscheues. **)

«Onouthio zeigte mir darauf Krieger, welche lebhaft mit einander sprachen. «Hier sind, sagte er zu mir, drei Männer, welche Frankreich dem ganzen übrigen vereinten Europa entgegenstellen kann. Welches Feuer in dem jüngsten unter ihnen? Welcher Ungestüm in seiner Art zu reden? Er bemüht sich, jenen unbiegsamen Sachem, der ihn zuhört, zu überzeugen, man müsse die Galeeren des mittelländischen Meeres auch in den Wogen des Ocean schiffen lassen. Der dritte Krieger lächelt über ihn, den ausgezeichneten Sohn eines noch berühmteren Vaters; er weigert sich, den Streit der beiden andern zu entscheiden, und entschuldiget sich mit der Aeußerung, er verstünde nicht die Künste Michabous; ***) er besitze nur als Areskoui's Geschenk

---

*) Der Gott des Krieges.
**) Condé, Turenne und Catinat.
***) Der Geist der Gewässer.

das Geheimniß der unbezwingbaren Gürtel, womit man die Städte umgiebt. *)

«In diesem Augenblicke nähert sich ein junger Held dem Krieger strengen Blickes; **) er übergiebt ihm eine Schnur ***) der Bitte. Der stolze Sohn des Berges warf einen Blick auf die Schnur, und giebt sie dann unfreundlich dem Helden wieder zurück mit abweisenden Worten. Der junge Mann erröthet und entfernt sich; er wirft im Gehen noch einen Blick auf die Hütte, der mich beben macht; denn es schien mir, als habe er den Rachegeist angerufen. †)

«Ein großes Geräusch an einer der Thüren zerstreute in mir diese Gedanken. Alsbald traten zwei Krieger herein, lachend und mit verschlungenen Armen. Ihr voller runder Wuchs verkündete glückliche Söhne der Freude; ihre Schritte waren etwas wankend; ihr Athem duftete noch von den Geistern des köstlichsten Feuertrankes. ††) Ihre Kleider hiengen nachläßig herab wie am Ende eines langedauernden Festes; ihr Gesicht trug die Spu-

*) Seignelay, der Sohn Colberts, Louvois und Vauban.

**) Louvois.

***) Eine Bittschrift.

†) Der Prinz Eugen.

††) Wein.

ren des im Rathe der Sachem beliebten Staubes.*) Ueber ihr ganzes Wesen war ein Ausdruck von Bravheit verbreitet, etwas volkfreundliches, geistreiches, sorgloses, eine Freigebigkeit endlich bis zur Verschwendung. Sie hatten den Anschein, als betrachteten sie nichts mit feindseligem Herzen, als unterhielten sie sich so viel möglich mit den Menschen, als dächten sie wenig an die Götter und als verlachten sie den Tod. Man hätte sie halten mögen für Zwillinge von Areskoui **) nach irgend einem Siege mit einer Sterblichen gezeugt, oder für die unächten Söhne irgend eines berühmten Königes, die mit dem Adel des hohen Ranges ihres Vaters alles verbanden, was die Liebe und ein weniger hoher Stand Anmuthvolles und Zufriedenes haben. ***)

«Kaum hatten diese beiden wohlgenährten Söhne der fröhlichen Herbste den unsichern Fuß in die Hütte gesetzt, so eilten zwei Krieger herbei, sich an sie anzuschließen. Einer war bei seiner Geburt schon durch die Hand eines zürnenden Geistes verunstaltet, und dennoch war er ein Schooßkind des Glückes; †) der andere dagegen glich an Schönheit

---

*) Tabak.

**) Der Gott des Krieges.

***) Die beiden Vendome, Enkel Heinrichs des IV. durch Gabriele.

†) Luxemburg.

einem helfenden Schutzgeiste.*) Früher hatte ich ihn jenen jungen Mann am Arme zurückhalten sehen, als er nach der Abweisung des stolzen Kriegers aus der großen Hütte sich entfernte. **)

«So vereint ergiengen sich die vier Krieger in der Hütte, erfreuend ihr Herz mit vergnüglichem Gespräche; auch mit mir, dem Wilden, verschmähten sie nicht sich zu unterhalten. Die beiden Brüder fragten mich, ob es lange und herrliche Festmahle in unsern Wäldern gäbe, und ob man viele Stunden lang bei uns auf dem Felle des Bären schliefe. Ich bemühte mich, meinen Wäldern Ehre zu machen und meiner Antwort dieselbe Fröhlichkeit zu geben, welche von den Lippen dieser Männer floß. Ein guter Geist stand mir bei; denn sie schienen zufrieden und wollten selbst mir die Pracht der Hütte der Sonne zeigen.

«Wir giengen durch lange Gänge, in deren gewölbten Decken Geister wohnten, deren Mauern Gold, gefrornes Wasser ***) und wundervolle Gemälde schmückten. Die weißen Krieger wünschten zu wissen, was ich von diesen seltenen Kostbarkeiten dächte.

---

*) Villars.

**) Louvois schlug dem Prinzen Eugen ein Regiment ab, und dieser nahm dann Dienste bei dem Kaiser.

***) Spiegel.

«Gastfreunde!» erwiederte ich ihnen, «ich will euch die Wahrheit sagen, so wie die Manitou sie mir eingeben, in aller Aufrichtigkeit meines Herzens. Ihr scheint mir sehr elend und beklagenswerth zu seyn; niemals habe ich noch mehr als hier die Hütte meines Vaters Outalissi mit Schmerz vermißt, jenes von den Völkern gleich einem Geiste geehrten Kriegers. Ist denn dieser Pallast, dessen ihr mit Stolz euch rühmet, auf das Gebot der Geister erbaut? Hat er nicht vielmehr Thränen und Schweiß gekostet? Sind seine Grundsteine auf Weisheit gegründet, auf den einzigen Boden, der Festigkeit hat? Um in dem Glanze dieser Räume wohnen zu dürfen, dazu gehört auch eine glänzende Tugend; das Laster wäre doppelt scheuslich in diesen Hallen. Nach der drückenden Luft, die ich hier einathme, nach einer gewissen Kälte, die alles umgiebt, nach dem unheilbringenden und erstorbenen Wesen, das ich unter dem Schleier des Lächelns hier bemerke, scheint mir diese Hütte eine Hütte der Sklaverei, der Sorgen, des Undankes und des Todes zu seyn. Hört ihr nicht einen Laut der Schmerzen aus diesen Mauern dringen, wie wenn hier der Wiederhall wäre, der das Seufzen der Völker wiederholt? Ach! wie laut schallend müßte hier der Strom der Thränen seyn, wenn man sie hören würde! — Ein solches Gebäude einmal zusammengestürzt würde nicht wieder aufgebaut werden, während meine

Hütte in weniger als einem Tage sich von neuem und schöner wieder erheben könnte. Wer weiß, ob die Säulen meiner Eichen nicht lange bei der Thüre meiner Hütte noch grünen, während die Marmorpfeiler dieses Pallastes schon im Staube liegen?»

«So, René, unterredete sich ein unwissender Sachem Neu-Frankreichs mit den größten Männern deines alten Vaterlandes, unter der Herrschaft des größten Königes, mitten in der Pracht von Versailles. Darauf verließen wir diese Gänge und stiegen unter kriegerischem Lärm in die Gärten herab.

«In diesen Gärten wurde ich, ungeachtet der Vorurtheile meiner Matte, von lebhaftem Staunen ergriffen. Die ganze Vorderseite des Pallastes gleicht einer unermeßlichen Stadt: hundert Stufen von weißem Marmor zu Orangenwäldern führend, Wasserstrahlen, die mitten zwischen Bildsäulen und Blumenbeeten emporsteigen, Grotten, gleich den Wohnungen der himmlischen Geister, Haine, wo die ersten der Helden, wo die schönsten Frauen, die ausgezeichnetsten Weisen sich ergiengen, sinnend auf die dreifachen Wunder des Krieges, der Liebe und des Talentes — dieses ganze vereinte Schauspiel ergriff auf das lebhafteste meine Seele. Jetzt erst fieng ich an, ein großes Volk hier zu erblicken, wo ich bis jetzt nur Sklaven gesehen hatte, und zum

erstenmal erröthete ich wegen meines Stolzes auf unsere Einöden.

«Wir wandelten durch Erz, Marmor, Springquellen und Schatten. Jeder Wasserstrahl aus der Erde hervorgetrieben brachte zugleich einen Geist mit auf die Oberfläche der Wasserbecken. Diese Geister waren in verschiedener Gestalt nach der Verschiedenheit ihrer Macht. Die einen waren bewaffnet mit einem Dreizack, die andern bließen auf gekrümmten Muscheln; hier standen sie auf einem Wagen, dort gossen sie die Welle in einem Staubregen aus. Meine Gefährten hatten sich von mir entfernt, und so setzte ich mich am Rande eines einsamen Bades nieder. Sinnende Schwermuth umschwebte mich; sie ließ auf mich herabträufeln Träume und Erinnerungen, und sendete mir die süßeste Wehmuth des Herzens, das Sehnen nach dem entfernten Vaterlande.

«Wir verließen endlich die Hütte der Könige, und die Nacht, vor uns herziehend mit der Kühle, brachte uns in das große Dorf zurück.

«Nachdem des Schlafes Gaben meine Glieder wieder gestärkt hatten, richtete Ononthio folgende Rede an mich: «Chactas, Sohn Outalissis, du beklagest dich darüber, daß du noch nicht sahest die freien Krieger, und immer fragst du, wo sie seyen: wohlan, ich will sie dich kennen lehren. Ein Sklave wird dich zu den Hütten führen, wo sich verschie-

dene Arten von Sachem vereinigen. Gehe dahin und unterrichte dich; denn viel lernt man durch die Kenntniß fremder Sitten. Ein Mensch, der nie aus seinem Lande gekommen ist, kennt nicht einmal die Hälfte des Lebens. Die übrigen Häuptlinge, deine Gefährten, werden ohne Zweifel, da sie die Sprache der weißen Leute nicht verstehen, lieber auf der Matte sitzend ihre Pfeife rauchen und von ihrem Vaterlande sich unterhalten wollen.»

«So sprach er. Ich aber, voll Freude, folge meinem Führer. Wie ein Adler, der nach Speise verlangt, eile ich davon, getrieben von dem Hunger nach Weisheit. Wir kamen zu einer Hütte, *) wo verehrungswürdige Männer versammelt waren.

«Mit tiefer Achtung trat ich in den Rath, und ich war um so mehr zufrieden, weil es schien, als erregte ich keine besondere Aufmerksamkeit. Voll Dankes gegen die himmlischen Geister sprach ich zu mir selbst: «Hier endlich finde ich einmal das französische Volk. Hier ist es wie unter unsern Sachem! Ich nahm ein Friedensrohr, und bereitete mich auf alles zu antworten, worüber man mich fragen würde in Hinsicht auf Sitten, Gebräuche und Gesetze der braunen Leute. Aufmerksam horchte mein Ohr, und ich versprach Michabou **) einen Bären

---

*) Das Louvre.

**) Der Geist der Gewässer.

zum Opfer, wenn er mir die nöthige Klugheit schenken würde, meinem Lande Ehre zu machen.

«Allein, bei dem großen Hasen! *) mein Sohn, ich war auf das Höchste bestürzt, als ich bemerkte, daß ich auch nicht ein Wort von dem verstand, was die göttlichen Sachem sprachen. Anfangs schrieb ich dieses irgend einem gegen meinen Ruhm und mein Land feindlich gesinnten Manitou zu; schon wollte ich mich beschämt zurückziehen, als einer der Greise zu mir gewendet ganz ernsthaft sagte: «Dieser Mensch ist kupferroth nicht von Natur, er hat vielmehr eine Haut, weiß wie die des Europäers.» Ein anderer behauptete dagegen, die Natur selbst habe mir eine kupferrothe Haut gegeben; ein dritter war der Meinung, man sollte Fragen an mich richten; allein ein vierter widersetzte sich ihm, indem er behauptete, es wäre nach der äußern Beschaffenheit meines Kopfes unmöglich, daß ich die Fragen verstünde.

«Ich dachte in der Einfalt meines Herzens, es wäre dies eine scherzhafte Unterhaltung der Sachem, und lachte. «Sehet,» rief dann jener aus, «hatte ich es nicht gesagt? Nach der Länge der Ohren zu schließen, wäre ich sehr geneigt zu behaupten, daß der Kanadier eine Mittelklasse bildet zwischen dem Menschen und dem Affen.» Da erhob sich jetzt ein lebhafter Wortwechsel über die Form meiner Ohren.

---

*) Die höchste Gottheit der Jäger.

«Doch laßt uns sehen, sprach endlich ein Sachem, der nachdenkender als die übrigen aussah, man muß sich nicht vorgefaßten Meinungen hingeben.»

«Darauf näherte sich mir der Sachem nicht ohne Vorsicht, und sprach zu mir: «mein Freund, was ist das beste, das du in unserm Lande gefunden hast?»

«Hocherfreut darüber, daß ich endlich doch etwas von allen diesen Reden verstand, antwortete ich: «Sachem! wohl sieht man an euerm Alter, daß die himmlischen Geister euch hohe Weisheit verliehen, und die Worte, welche eure Lippen sprachen, zeigen, daß ich mich nicht täusche. Ich habe noch keine große Erfahrung erworben, und könnte einer euerer Söhne seyn; denn als ich die Ufer des Meschacebé verließ, hatten die Magnolien für mich erst siebenzehn mal geblüht, und zehnmal war die Zeit des Schnee's seit ich den Abschied aus der Hütte meiner Mutter beweine. Indessen so unwissend ich auch seyn mag, so will ich euch doch die Wahrheit sagen. Bis jetzt habe ich noch nicht euer wahres Volk gesehen, darum vermag ich auch nicht über die freien Krieger zu sprechen. Doch wollt ihr wissen, was ich bei euern Sklaven als das beste fand, dieß ist es: die Hütten des Handels, *) wo man das

---

*) Die Buden der Fleischer und Wursthändler. Die Wilden, welche unter Ludwig XIV. nach Paris kamen, fanden nichts bemerkenswerther als die ausgestellten Fleischerwaaren.

Fleisch der geschlachteten Opfer ausstellt, scheinen mir wohl angelegt und überaus nützlich.

«Bei dieser Antwort erschütterte ein unendliches Gelächter die ganze Versammlung; mein Führer aber brachte mich wieder hinaus, und bat die Sachem, den Unverstand eines Wilden zu entschuldigen. Als ich durch die Hütte gieng, hörte ich noch, daß man über meine Nägel sprach, und wie man zugleich den Befehl ertheilte, man sollte in den Schnüren diese Versammlung als eine der vorzüglichsten des ganzen gegenwärtigen Monates bezeichnen.

«Von dieser Versammlung begaben wir uns in die Versammlung der Sachem, die man Richter nennt. Ich war niedergeschlagen in Gedanken an das, was eben geschehen war, und ich erröthete über meinen Mangel an Verstand. Ich gelangte zu einer Insel mitten in dem großen Dorfe, darauf durch dunkle und verlassene Hütten an den Ort, *) wo die Rathsversammlung sich befand. Ehrwürdige Sachem, angethan mit langen rothen und schwarzen Gewändern, hörten einem Redner zu, der mit lauter durchdringender Stimme sprach: «Hier, sagte ich bei mir selbst, sind die wahren Sachem; die andern (ich merke es nun wohl) sind nur Gaukler und Zauberer.

«Ich setzte mich mit meinem Begleiter in die Reihe der Zuschauer, und richtete an meinen Nachbar die

*) Der Justizpallast.

Frage: «Tapferer Sohn Frankreichs! dieser Redner mit heller Stimme gleich einer Cicade spricht ohne Zweifel für oder gegen den Krieg, die Geißel der Völker? Was ist es für eine Ungerechtigkeit, über die er sich mit solcher Heftigkeit beklagt?»

»Der Fremde betrachtete mich mit Lächeln und erwiederte: «Mein lieber Wilder, hier handelt es sich wohl um Krieg! freilich um einen Krieg gegen den Unglücklichen hier, den du siehst, und der ohne Zweifel hingerichtet werden wird, weil er die Schwäche hatte, in den Qualen der Folter ein Verbrechen zu gestehen, wovon man keinen andern Beweis hat, als eben nur dieses durch die Schmerzen ausgepreßte Geständniß.»

«Da beschwor ich meinen Führer, mich wieder nach der Hütte Ononthios zu bringen, weil man überall meiner Unwissenheit spottete.

«Wir kehrten zurück zu meinem Gastfreund, als wir im Vorbeigehen an einer Hütte der Gebete *) eine Menge Menschen an der Thüre versammelt sahen; mein Führer sagte mir, es würde hier ein Todesfest gefeiert. Ich fühlte ein lebhaftes Verlangen, in diesen geheiligten Ort zu gehen, und wir traten durch eine verborgene Pforte ein. Man schwieg gerade damals, um einem Geiste zuzuhören,

---

*) Eine Kirche.

dessen Athem eherne Trompeten beseelte: *) bald darauf endigte der Geist diese Töne. Die Säulen des Gebäudes in schwarze Stoffe gehüllt, würden ein undurchdringliches Dunkel zu ihren Füßen verbreitet haben, wenn nicht der Glanz von tausend Kerzen die Finsterniß zerstreut hätte. Mitten in dem Heiligthume, welches die Oberhäupter des Gebetes **) umstanden, erhob sich das Abbild eines Sarges. Der Altar und die Bildsäulen der Beschützer des Vaterlandes bedeckte gleichfalls ein Flor. In dem übrigen Theile saß in stillschweigenden Reihen Alles, was das große Dorf und die Hütte der Sonne mächtiges und schönes hatte.

«Alle Blicke waren auf einen mitten in dieser Trauer weiß gekleideten Redner gerichtet, der aufrecht stehend in einem in der Höhe schwebenden Behältnisse ***) mit geschlossenen Augen und auf der Brust gefalteten Händen eben im Begriffe war, eine Rede zu beginnen; er schien versenkt in die Tiefen des Himmels. Plötzlich öffnen sich seine Augen, seine Arme breiten sich aus, seine Stimme, des Todes Verkünderin erfüllt die Hallen des Tempels, gleich der Stimme des großen Geistes selbst. †) Mit welcher Freude bemerkte ich, daß ich

---

*) Die Orgel.
**) Die Priester.
***) Die Kanzel.
†) Bossuet.

vollkommen das Oberhaupt der Gebete verstand! Er schien mir meines Vaterlandes Sprache zu sprechen, so natürlich waren die Gefühle, die er ausdrückte, meinem Herzen!

« Ich hätte mich diesem Opferer zu Füßen werfen mögen, um ihn zu bitten, er möchte einst so auf meinem Grabe sprechen, damit mein Geist sich dessen freute im Lande der Seelen. Aber als ich an meine geringe Tugend dachte, da wagte ich nicht mehr eine solche Gunst mir zu erbitten. Das Braußen der Winde und Ströme ist allein die Beredsamkeit, welche dem Grabe eines Wilden zukommt.

« Ich verließ nicht die Hütte des Gebetes, ohne vorher den Gott der Tochter Lopez angerufen zu haben. Als ich zu Onontbio zurück kam, theilte ich ihm das Ergebniß dieses Tages mit, und vorzüglich verweilte ich bei der Erzählung dessen, was der Redner des Todes gesprochen hatte. Er erwiederte:

« Chactas lerne das menschliche Herz kennen. Derselbe große Mann, der dich entzückt hat, konnte sich des Gefühles nicht erwehren, daß fremder Ruhm ihm unangenehm ist, und darum bringt er jetzt Zwietracht in Hof und Stadt und verfolgt einen Freund. *)

---

*) Fenelon.

« Du wirst bald auch noch andere Widersprüche bei uns finden. Allein du wärest nicht so weise wie dein Vater, Sohn Outalissi's, wenn du uns nach diesen Schwächen beurtheiltest. »

« So sprach Ononthio, der viele Zeiten des Schnees schon erlebt hatte. Was er mir gesagt hatte, beschäftigte mich noch in der Stille der Nacht. Sobald aber die frische Morgenröthe, die Mutter des Tages, an dem Himmel aufgestiegen war mit der jungen Sonne, ihrem Kinde, das sie in purpurnen Windeln eingehüllt trug, da schüttelten wir die Dünste des Schlafes von unsern Augenliedern. Auf Ononthios Geheiß warfen wir unsere schönsten Biberfelle um uns, bedeckten unsere Füße mit schön gestickten Sandalen, und schmückten das künstlich aufgerichtete Haupthaar mit Federn. Denn wir sollten unsern Gastfreund zu dem Feste begleiten, welches das höchste Oberhaupt in den Wäldern, nicht weit von dem Ufer der Seine, zubereiten ließ.

« Gegen die Stunde, wenn die Indianerin mit einem Zweige die Fliegen verscheucht, die um die Wiege ihres Kindes summen, giengen wir fort, und bald kamen wir zu dem Aufenthalte der Manitou und der Geister. *)

« Das Haupt der Oberhäupter erscheint, bedeckt mit edeln Steinen: er saß auf einem Pferde, das

---

*) Die Feste Ludwig XIV.

weißer war als ein Strahl des Mondes und leichter als der Wind. Er geht unter Hallen dahin, gleich denen unserer Wälder: hundert Helden begleiten ihn, angethan nach der Tracht der alten Krieger Frankreichs.

«Jetzt fällt eine Schranke nieder: die Helden bewegen sich vorwärts und ihnen folgt ein überaus großer und ganz mit Gold bedeckter Wagen. Die vier Weltalter, die vier Jahrszeiten, die Stunden des Tages und der Nacht gehen zu beiden Seiten des Wagens. Man liefert dann Gefechte, die uns entzücken.

«Die Nacht umhüllt darauf den Himmel; die Gefechte und Wettrennen hören auf und jetzt beginnen tausende von Fackeln in den Lusthainen zu leuchten. Plötzlich erhebt sich aus dem Grunde einer dunkeln Höhle ein Berg, schimmernd in Klarheit, auf dessen Gipfel ein Genius mit seiner Gefährtin steht. Beide steigen herunter und bedecken mit den seltensten Schätzen, die das Meer und die Erde hat, einen krystallenen Tisch. Darauf kommen Frauen von blendender Schönheit, um sich zu dem festlichen Mahle nieder zu lassen, bedient von Nymphen und Amoretten.

«Ein Amphitheater taucht aus dem Schooße der Erde auf, und zeigt auf seinen Stufen harmonievolle Chöre, welche eine tausendstimmige Musik ertönen lassen. Auf ein gegebenes Zeichen ver-

schwindet diese Scene; vier reiche Hütten, angefüllt mit allen Gaben des Handels und der Künste treten an die Stelle jener ersten Wunder. Ononthio zeigt mir diejenigen, welche die Geschenke der königlichen Freigebigkeit austheilten.

« Siehst du, sagte er mir, jene schöne Frau, mit etwas stolzer Geberde, *) welche in Gesellschaft mit dem Sohne eines Königes in einer dieser vier Hütten befiehlt? Eine Wolke schwebt auf ihrer Stirne: sie ist ein Gestirn, das zurückweicht vor jener andern Schönheit, mit sanfterem, aber künstlich feinem Blick, welcher in Gesellschaft dieses jungen Fürsten die zweite Hütte untergeben ist. **) Hätte das höchste Oberhaupt glücklich seyn wollen durch Frauen, so hätte er weder der einen noch der andern der beiden Schönheiten Gehör gegeben, und die gefühlvollste Seele würde sich dann nicht, wie jetzt, in der Einsamkeit eines dem Gotte der Christen geweihten Hauses verzehren. ***)

« Während ich diesen Worten zuhörte, bemerkte ich mehrere andere Frauen, die ich Ononthio zeigte. Er antwortete mir:

---

*) Frau von Montespan.

**) Frau von Maintenon.

***) Frau von Valliere.

«Die Grazien selbst haben die Schnüre gebildet, welche diese Frau ihrer geliebten Tochter schickt. *) Von den drei andern Blumen, die hier zusammen blühen, liebt die eine den Aufenthalt am Ufer der Quellen, **) die andere schmückt den Busen unglücklicher Fürstinnen, ***) die dritte opfert ihren Duft der Freundschaft. †) Etwas weiter von ihnen entfernt sind zwei durch ihre Abkunft glänzende Palmen, aber sie ermangeln der Anmuth jener drei Blumen, und ihr Schmuck sind nur Schnüre über Staatsangelegenheiten. ††) Chactas, wenn solche Gaben bei den Frauen sich vereiniget finden mit dem Geiste der Männer, dann bildet dieses den Vorzug eines Volkes. Dreimal vom Himmel begünstiget sind aber diejenigen Völker, denen die Muse die Pfade des Lebens ebnet, die Völker, welche Verfeinerung genug haben, um die Sitten zu mildern, aber nicht genug, um sie zu verderben.

---

*) Briefe der Frau von Sevigné.

**) Frau Deshoulieres.

***) Frau Lafayette.

†) Frau Lambert.

††) Die Denkwürdigkeiten der Fräulein von Montpensier und von Madame, der zweiten Gemahlin Ludwig XIV.

«Während dieses Gespräches, hörten wir hinter uns die Stimme zweier Männer. Der jüngere sprach zu dem ältern: «Ich wundre mich nicht, daß die Einrichtung dieser glühenden Kammer dich überrascht. Wir sind in allen Stücken jetzt in dem Zeitalter des Außerordentlichen. Wenn man sprechen dürfte von der eisernen Maske....» Hier wurde die Stimme des Kriegers so leise, wie das Murmeln eines Wassers das unter Wurzeln durchrinnt, in der Tiefe eines mit Moos bedeckten Thales.

«Ich wendete mich um, und nahm einen Krieger wahr, den ich an seinem Anzuge für einen Fremden erkannte. Onontbio, der meine Ueberraschung bemerkte, eilte mir zu sagen: «Sohn des Landes der Jäger, du befindest dich in einem Lande des Zaubers; und doch ist selbst hier der Krieger, der uns durch sein Gespräch unterbrach, ein Wunder. Er ist ein König, gekommen aus der Marmorstadt, um sein Volk zu den Füßen der Sonne der Franzosen zu erniedrigen. *)

«Kaum hatte Onontbio so gesprochen, als ein allgemeiner Schrecken die Versammlung ergriff: selbst das Haupt der Oberhäupter wurde bestürzt über die geheimen Worte, welche ihm ein Bote hinterbrachte. Während man in der Entfernung

---

*) Der Doge von Genua.

Jammergeschrei hörte, war Schweigen und Unruhe auf allen Lippen, auf jeder Stirne. So hält ein Biber, der am Ufer seines See's Tritte vernimmt, mit den Schlägen an, womit er seine Dämme befestigte, und horcht auf das Geräusch mit erschrockenem Ohr. Nach wenigen Augenblicken verloren sich die Klagetöne und die Ruhe kehrte wieder zu dem Feste zurück. Ich fragte Ononthio um die Ursache dieses Vorfalles; er zögerte Anfangs mit seiner Antwort, dann erwiederte er folgendes:

« Es war eine Unvorsichtigkeit einer Schaar von Kriegern, welche mit den von ihnen geführten Verbannten zu nahe hier vorbeizogen.»

« Ich versetzte darauf: « Diese Verbannten sind also wohl Verbrecher? Jedoch nach ihren Wehklagen hätte ich sie eher für Unglückliche gehalten, als für Menschen, die der große Geist wegen ihrer Ungerechtigkeiten haßt: denn in dem Schmerz ist jedesmal ein Ton, in dem man sich nicht wohl irren kann. Uebrigens schien mir diese Anzahl auch sehr groß zu seyn: sollte es bei euch so viele Freunde des Bösen geben?»

« Ononthio antwortete: « Man zählt mehrere Tausende von Franzosen, die so zur Verbannung verurtheilt wurden. Man verbannt sie, weil sie Gott an neu errichteten Altären anbeten wollen.» *)

*) Die Protestanten. Widerrufung des Ediktes von Nantes; die Dragonaden.

«Also die Stimme, rief ich aus, von Tausenden unglücklicher Franzosen war es, die ich hier mitten in einem Feste der Franzosen hörte! Unbegreifliches Volk! Mit der einen Hand bringt ihr Opfer dem Manitou der Freude, mit der andern reißt ihr euere Brüder von ihrem Herde! Ihr zwinget sie durch jede Art des Unglückes gequält ihre Hausgötter zu verlassen!»

—«Chactas, Chactas! fiel OnontHio lebhaft ein, hier spricht man nicht von solchen Dingen.»

«Ich schwieg; aber der ganze übrige Theil der festlichen Spiele schien mir vergiftet. Unfähig, meine Gedanken auf die Sitten und Gesetze der Europäer richten zu können, bedauerte ich schmerzlich die Entfernung von meiner Hütte und meinen Einöden.

«Wir fühlten uns zufrieden, als wir wieder in Ononthios Wohnung waren. Glücklich, sagte ich zu mir selbst, als ich mich dem Schlafe überließ, glücklich diejenigen, welche einen Bogen besitzen, ein Biberfell und einen Freund!

«Am folgenden Tag gegen die erste Nachtwache, ließ mich Ononthio zu sich auf einen Schlitten steigen, der uns an die Vorhalle einer langen Hütte *) brachte, vor dem eine Menge Menschen hin und her wogte. Durch enge Durchgänge, welche durch

*) Ein Theater.

Lichter in Glas eingeschlossen, erhellt waren, gelangten wir zu einer kleinen mit Purpur behängten Hütte, *) deren Thüre uns ein Sklave öffnete.

«Hier sah ich einen Saal, wo vier Reihen von Hütten, gleich der, in welcher ich mich befand, über einander rings an den Wänden herum aufgehängt waren. In den Hütten glänzten bei dem Schimmer von Lichtern schöne Frauen und Helden mit langen Locken in goldnen Gewändern. Unter uns in der Tiefe, standen andere Krieger dicht gedrängt bei einander, und wogten hin und her wie die Wogen des Meeres. Ein verwirrter Lärm drang aus der Menge; von Zeit zu Zeit hörte man einzelne unterschiedene Stimmen und Gelächter. Mehrere Söhne des Wohllautes saßen eben daselbst vor einem großen Vorhange, in Reihen geordnet, und ließen traurige Weisen ertönen, auf die aber Niemand hörte.

«Während ich diese für mich so neuen Gegenstände betrachtete, und Ononthio mit seinen Freunden in meinen Blicken die Empfindungen eines Wilden beobachteten, dringt ein Pfeifen, ähnlich dem Pfeifen der Papageien in unsern Wäldern, aus einem unbekannten Orte, und in demselben Augenblicke rollt sich der Vorhang auf wie der

---

*) Eine Loge.

Schleier der Nacht, wenn ihn die Hand des Tages berührt.

«Eine Hütte von Säulen getragen, zeigt sich jetzt meinem Blicke. Die Musik schweigt, und eine tiefe Stille herrscht in der Versammlung. Zwei Krieger, der eine jung, der andere schon auf der Schwelle des Alters, kommen aus einer Säulenhalle hervor. — René, ich bin nur ein Wilder, dessen gröbere Sinne nicht den ganzen Wohllaut der Sprache des gebildetsten Volkes der Welt fassen können; allein ungeachtet dieses angebornen Mangels, kann ich dir dennoch mein Gefühl nicht beschreiben, als die beiden Helden mitten in der stillen Hütte ihre Lippen öffneten. Ich glaubte himmlische Musik zu vernehmen: was sie sprachen glich göttlichen Weisen, und dennoch war es nicht ein wirklicher Gesang; es war, ich weiß nicht wie, etwas zwischen Gesang und Rede. Ich hatte schon gehört die Stimmen der Jungfrauen der Einsamkeit in der Stille der Nächte, mehr als einmal schon hatte mein Ohr vernommen das sanfte Wehen des Mondes, wenn es in den Wäldern die Geister des Wohllautes erweckt; doch diese Töne schienen mir ohne Reiz mit denen verglichen, die ich damals hörte.

«Je mehr das Schauspiel sich entwickelte, desto mehr fühlte ich mich ergriffen. O Atala! Welches Gemälde der Leidenschaften zeigte sich mir da, der Quellen des Unglückes! Ueberwältigt durch meine

Erinnerungen, durch die Wahrheit der Schilderungen, *) durch die Schönheit des Vortrages, sah ich Thränen in Strömen aus meinen Augen stürzen: meine Bewegung ward so groß, daß sie die ganze Hütte in Unruhe brachte.

« Als der Vorhang wieder herabfiel und alle diese Wunder verschwanden, sprach die jüngste Bewohnerin **) einer an die unsrige stoßenden Hütte zu mir: « Lieber Hurone, du gefällst mir ungemein, und ich möchte dich heute Abend bei dem Mahle haben mit dem, den du deinen Vater nennst. » Onontbio nahm mich bei Seite, und sagte mir, diese anmuthsvolle Frau wäre eine berühmte Ikouessen, ***) bei welcher sich das wahre Volk der Franzosen versammelte. Erfreut über die Einladung, antwortete ich der Ikouessen: « Freundin des Vergnügens, deine Lippen sind zu liebenswürdig, als daß ich ihnen verneinend antworten könnte. Entschuldige nur meine Einfalt, weil ich aus großen Wäldern komme. »

« In diesem Augenblicke hob sich der Vorhang aufs neue. Ich war noch mehr erstaunt über dieses zweite Schauspiel als über das erste, ob ich es gleich weniger verstand. Die Leidenschaften, die ihr

---

*) Phädra.

**) Ninon.

***) Eine Buhlerin.

tragisch nennt, sind allen Völkern gemeinschaftlich, und können von einem Natchez wie von einem Franzosen verstanden werden; die Thränen sind überall die nämlichen, aber das Lachen ist verschieden nach Zeit und Ort.

«Nach der Beendigung der Spiele hüllte sich die Ikouessen in einen Schleier; sie nöthigte mich, mit Scherzen der Liebe, ihr die Hand zu reichen, und so stiegen wir die Stufen der Hütte hinunter, wo eine Menge neugieriger Zuschauer sich drängte: Onontbio folgte uns nach. Der Indianer kann nicht erröthen; ich fühlte darum keine Verlegenheit, und ich bemerkte, daß man dem natürlichen Stolze meiner Haltung Beifall schenkte.

«Wir bestiegen einen Schlitten mitten zwischen schützenden Waffen, brennenden Fackeln und dem Geschrei der Sklaven, welche die Hallen von den stolzen Namen ihrer Herren ertönen ließen. Die beweglichen Hütten rollen dahin gleich dem Wagen der Nacht. Der Sohn des Handels und der Gewerbe, zurückgezogen in dem stillen Frieden ihres Herdes, hört die Fenster seiner Hütte dadurch erklirren und fühlt unter sich das Lager erzittern. Wir gelangten zu der Gottheit des Vergnügens. Sklaven stürzen sich von dem reißend schnellen Schlitten, wo sie in der Höhe schwebten, herab und öffnen uns die Thüren. Wir stiegen aus in einer marmornen, mit Orangen und Blumen geschmückten Vorhalle.

Darauf kamen wir in wollustathmende Hütten, ausgetäfelt mit Ebenholz, worauf vergoldete Landschaften gezeichnet waren. Ueberall brannten die den Töchtern der Felsen und der alten Eichen geraubten Schätze. *) Das wahre, das ächte französische Volk (denn dafür erkannte ich es auf den ersten Blick), war schon bei dem Herde der Ikouessen versammelt. Ein Ton der Gleichheit, eine Freimüthigkeit, gleich der bei den Wilden, herrschte unter diesen Kriegern.

«Ich richtete im Stillen ein Gebet an die gastliche Liebe, den Manitou dieser Hütte; darauf mischte ich mich unter die Menge, und fühlte mich, obgleich zum erstenmal hier, so ungezwungen und so bequem, wie wenn ich in dem Rathe der Natchez wäre.

«Die Krieger standen in verschiedenen Gruppen beisammen, wie Büschel Mais auf dem Felde der Völker gepflanzt. Jeder belehrte seinen Nachbar oder wurde von ihm belehrt, und abwechselnd waren ihre Worte bald ernst wie die Worte der Greise, bald leicht scherzend wie die Rede junger Mädchen. Diese der größten Thaten fähigen Männer verschmähten nicht angenehmes Plaudern. Sie verbreiteten nach außen die Kraft und Fülle ihrer Gedanken; hier bildeten sie aus leichten Reden eine

---

*) Wachs.

mannigfaltige und liebenswürdige Unterhaltung. So bilden in einer Werkstätte Europas Arbeiter kräftigen Armes das biegsame Metall, welches die verschiedenen Theile des Schmuckes der Schönheit zusammen hält; der eine spitzt das Ende zu, der andere glättet es der Länge nach, ein dritter fügt den Ring daran, der die durchsichtige Wolke auf dem Busen der Jungfrau befestiget oder das Band auf ihrem Kopfe.

«Mir selbst überlassen, irrend von Gruppe zu Gruppe, bemerkte ich in einem Winkel einen Mann, der sich mit Niemanden unterhielt, und in sich tief beschäftiget schien. Ich gieng gerade auf ihn zu und redete ihn an: «Jäger, sagte ich zu ihm, ich wünsche dir einen blauen Himmel, viele Rehe und einen Mantel von Biberfell. Aus welcher Einöde bist du? denn ich sehe wohl, du kommst wie ich aus einem Walde.»

«Der Held schien wie aus Träumen zu erwachen, sah mich an und antwortete: «Ja, aus einem Walde komm' ich.

Ich schlaf in Sälen nicht, geschmückt mit reicher Pracht,
Doch bringt den sanften Schlaf mir dennoch jede Nacht.
Und ist er weniger darum denn fest und linde,
Weil ich im stillen Schoos der Einsamkeit ihn finde?

«Ich hatte es wohl errathen, rief ich aus; dein Aussehen ist einfach und doch bist du trefflich. Eben so ist am wenigsten glänzend im Aeußern der Biber, die Nachtigall und Biene.»

«Als ich diese Worte gesprochen hatte, näherte sich uns ein Krieger, mit durchdringendem Blicke, und den Finger auf den Mund legend, sagte er: Ich wette, unsere beiden Wilden sind entzückt über einander?

«Zugleich faßte er mich am Arm und zog mich in einen andern Theil des Saales. Sollen wir denn jenen Sohn der Wälder ganz allein lassen? sagte ich zu ihm. — «Er ist sich selbst genug,» erwiederte mein Führer. Uebrigens spricht er auch nicht die Sprache der Menschen; er versteht nur die Sprache der Götter, der Löwen, Schwalben und Tauben. *)»

«Als wir weiter durch das Gedränge giengen, redete, auf die Arme zweier Freunde gestützt, einer der schönsten Franzosen uns an, den ich je sah. Mein Führer sprach zu ihm: «Welches Meisterstück hast du uns geliefert! Du sahst das Entzücken, welches der Wilde darüber empfand.» — «Ich gestehe, erwiederte der Krieger, dieß ist eine von den Proben des Gelingens, die mir in meinem ganzen Leben am besten gefielen.» — «Und dennoch,

*) Lafontaine.

sprach dann einer von jenen zwei Freunden, mit strengem Tone, hättest du besser daran gethan, dem Geschmacke des Jahrhunderts nicht nachzugeben, und deine Aricia wegzulassen, selbst auf die Gefahr hin jene Scene zu verlieren, die den Wilden so sehr entzückte.»

«Der andere der Freunde wollte ihn vertheidigen. Allein der erstere rief aus: «Das ist nun einmal wieder deine nachgiebige Schwäche; so sankst du von dem Misanthropen zu dem Sack herab, in den du deinen Scapin hülltest!» Bei diesen Worten wollte ich eben ausrufen: «sind das die von dem Himmel geliebten Männer, deren Gesänge ich hörte?» Allein die drei Freunde *) entfernten sich, und ich war wieder allein mit meinem Führer.

«Er brachte mich an das andere Ende der Hütte und ließ mich zu sich auf eine seidene Matte sitzen. Von hier aus richtete er die Blicke auf die Versammlung da und dorthin mit längerem oder kürzerem Verweilen, und sprach zu mir: «Chactas, ich will dich den Character der Leute kennen lehren, die du hier siehst. Dieß wird dir eine Anschauung geben von dieser Zeit und meinem Vaterlande.

«Bemerke zuerst diese Krieger, die nachlässig hier auf den Flaumkissen eines Ruhebettes ausgestreckt sitzen. Sie sind die Kinder der fröhlichen

*) Racine, Moliere und Boileau.

Spiele nnd des Lachens; die Unsterblichkeit ist ihnen angeboren, und ob sie gleich dir alt scheinen mögen, so sind sie doch immer jung gleich den Grazien, ihren Müttern. Entfernt von dem Geräusch der Welt, in einer ruhigen Vorstadt lebend, bringen sie ihre Tage bei frohen Mahlen zu. Die Schläfe mit Epheu bekränzt und die Stirne mit Blumen geschmückt, mischen sie mit duftendem Weine das Wasser aus einer Quelle, welches die Menschen Hippokrene, die Götter aber Kastalia nennen. Doch würdest du sehr irren, Chactas, wenn du darum diese Männer für muthlose Weichlinge hieltest. Kein Krieger hängt vielleicht weniger als sie am Leben, sie könnten es mit derselben leichten Sorglosigkeit hinwerfen, wie die zerbrechlichen Gefäße, die sie bisweilen bei ihren Festen muthwillig zertrümmern.»

«Erstaunt über die feine Schilderung meines aufmerksamen Begleiters, betrachtete ich mit besonderer Theilnahme diese Männer, *) die ein den Wilden ganz unbekanntes Wesen hatten. Alsbald aber entriß mich mein Gastfreund diesen Betrachtungen, und machte mich auf einen Eremiten, (dieß schien er) aufmerksam, der mit der Ikoueßen sprach. «Er war, sagte er mir, Priester, nun soll er König werden, und ehe er die lästige Bürde dieses

---

*) Die Gesellschaft von Marais, Chaulieu, La Fare u. s. w.

seines zweiten Joches zu tragen hat, lebt er hier als ein einfacher Sänger. *) Der andre alte Krieger, dessen Füße auf einem Sammtkissen ruhen, ist ein vor kurzem erst angekommener Fremder. Sein Vater führte einen König auf das Blutgerüste und setzte die heruntergerissene Krone sich auf das Haupt. **) Richard, klüger als Olivier, zog die Ruhe der Unruhe eines glänzenden Lebens vor: er kehrte zu dem dunkeln Stande seiner Ahnen wieder zurück, und er schätzt den Ruhm seines Vaters nur, in so fern er ihn ebenfalls zu seinen Vergnügen zählt.»

«Bei Michabou, rief ich aus, dieß ist eine seltsame Mischung! Es fehlte hier nur noch ein Wilder, wie ich.» Mein Ausruf brachte den Beobachter der Menschen zum Lächeln, und er antwortete mir: «Du bist noch weit entfernt davon, Chactas, alles gesehen zu haben; wie groß auch deine Lust ist, vieles kennen zu lernen, sie kann befriediget werden. Diese vier Männer gegen den Tisch von Alabaster gelehnt, sind die vier Künstler, welche die Wunder von Versailles schufen. Der eine baute die Säulen auf, der andere zeichnete die Gärten, der dritte meißelte die Bildsäulen, dem vierten dankt man die Gemälde. ***)

---

*) Casimir, König von Polen.

**) Olivier Cromwell.

***) Mansard, Lenotre, Coustou, Lebrün.

«Betrachte nun jene Männer, die zu ihren Füßen sitzen auf morgenländischen Teppichen, mit dunkelm Gesichte, in seidenen Gewändern. Sie kamen von den Pforten des Aufganges, wie du von den Pforten des Niederganges, sie als Gesandte an unserm Hofe, *) du, um auf den Galeeren zu arbeiten, ihr beiden aber, sie und du, um unserm Geiste ihre Huldigung zu zollen und aus diesem Jahrhundert für immer eine Zeit der Wunder zu machen.

«Uebrigens sind diese Wilden Indiens heute glücklicher als die von Louisiana; denn sie finden doch hier Leute, mit denen sie in der Sprache ihres Vaterlandes sich unterhalten können. Jene weißen Krieger, die sich mit ihnen unterreden, sind Reisende, welche heilsame Kräuter der Berge oder Trümmer des Alterthumes sammelten. **)

«Diese andern Männer in der Vertiefung dieses Fensters zusammengedrängt, sind Gelehrte, welche die Freigebigkeit unsers Königes sogar in einem uns feindlichen Lande aufsuchte, um sie mit Wohlthaten zu überhäufen. Die Briefe, welche sie in der Hand halten und mit solcher Theilnahme durchlesen, sind Mittheilungen verschiedener Sachem,

---

*) Die Gesandten von Siam.

**) Tournefort, Boucher, Gerbillon, Chardin u. a.

die, obgleich in verschiedenen Ländern geboren, dennoch durch ganz Europa einen ruhmstrahlenden Staat bilden, dessen Mittelpunkt Paris ist. Durch solche Briefe setzen sie sich gegenseitig von ihren Entdeckungen in Kenntniß. Der eine von ihnen hat eben jetzt den wahren Zusammenhang der Natur entdeckt, und ein anderer sendet ihm darauf als Antwort seine Berechnung des Unendlichen zu. *)

« Nicht weit von diesen Fremden kannst du einen Mann bemerken, der mit großem Nachdrucke spricht: dieß ist ein berühmter Sachem von der Klasse derjenigen, die wir Philosophen nennen. Albion ist sein Vaterland; aber seit einiger Zeit lebt er in Verbannung auf Bataviens Küsten, woher er kam, um Frankreich seine Huldigung darzubringen. **)

« Wohlan, fuhr dann mein Gastfreund fort, was denkst du jetzt von unserm Volke? Findest du hier genug außerordentliche Menschen und Gegenstände? Priester eben so verschieden an Gaben als Grundsätzen, Gelehrte ausgezeichnet durch die Verschiedenheit ihres Talentes, Gesellschaften von schönen Geistern mit einander im Kriege, Buhlerinnen in Verbindung mit Mönchen, den Thron mit ihren Ränken umgarnend, Hofleute, die sich gegenseitig

---

*) Newton, Leibnitz.

**) Locke.

die ihnen abgenommene Beute streitig machen; Feldherren in Zwiespalt; Obrigkeiten, die sich nicht unter einander verstehen; bewunderungswürdige Verordnungen, die aber immer überschritten werden; das Gesetz als der höchste Befehl verkündet und dennoch immer durch die königliche Willkühr aufgehoben; ein Mensch, den man nur auf eine gewisse Zeit auf die Galeeren schickt, und der sein ganzes Leben dort bleibt; das Eigenthum für unverletzlich erklärt und doch nach dem Gutdünken des Herrn hinwegenommen; alle Bürger mit der Freiheit hinzugehen, wohin es ihnen beliebt, und zu sagen, was sie denken, unter dem Vorbehalt jedoch, festgenommen werden zu können, wann es dem König gefällt, und zum Galgen geschickt zu werden, zum Beweis der Meinungsfreiheit; endlich neu errichtete Gebäude, gegründete Manufakturen, Colonien neu angelegt, die Marine neu geschaffen, halb Europa unterjocht, ein Theil des Volkes den andern Theil desselben Volkes aus dem Lande treibend: — dieß ist das Jahrhundert, welches du gleichsam wie in einem Auszuge hier in dem Saal erblickest; ein Jahrhundert, welches ungeachtet seiner Fehler, dennoch ein Musterbild des Ruhmes bleiben wird, ein Jahrhundert, dessen Größe man dann erst fühlen wird, wenn man Ansprüche machen wird, es übertroffen zu haben.»

«Nach diesen Worten verließ mich mein bisheri-

heriger Führer und Lehrer, um weiter die Menschen zu beobachten. Er selbst schien mir nicht eine der geringsten Seltenheiten des Jahrhunderts, das er mir geschildert hatte. *)

« Jetzt verkündeten Sklaven den Anfang der Mahlzeit den Gästen. Tische mit Blumen, Früchten und Vögeln bedeckt zeigten uns ihren geschmackvollen Reichthum. Der Wein war trefflich, die Fröhlichkeit unverstellt, die Unterhaltung eben so anziehend als bei den Huronen. Die leicht bewegliche Ikouessen, die mir einen Platz zu ihrer rechten angewiesen hatte, neckte mich und sagte zu mir: « Erzähle mir doch von deinen Wäldern! Ich möchte gerne wissen, ob es im Lande der Huronen denn auch wie hier vornehme Frauen giebt, welche arme junge Mädchen in das Kloster einsperren wollen, weil diese jungen Mädchen glauben, ihre Freiheit genießen zu dürfen. Ja, dein Land ist ein schönes Land; da sagt man dem höchsten Oberhaupte, was man denkt, und Jeder thut, was er Lust hat zu thun! Hier bei uns aber geschieht von allen diesen das Gegentheil. Jedermann muß vor der Sonne *) lügen und sich dem Willen seines Nachbars unterwerfen: darum geht auch alles bei uns so vortrefflich. »

---

*) Labrüyere.

**) Der König.

«Diese Frau fügte noch andere Aeußerungen hinzu, in denen ich unter dem Anscheine von Leichtfertigkeit sehr gewichtvolle Gedanken fand. Man scherzte anmuthig über die Antwort, die ich den Zauberern in der großen Hütte gegeben hatte, und welche die Ikouessen bewunderungswürdig fand. «Aber, fügte sie hinzu, ich möchte nun wissen, was dir bei uns das Vernünftigste schien. Da ich weder von deiner Haut, noch von deinen Ohren sprach, so hoffe ich, daß du auch deiner Seits mir eine andere Antwort geben wirst, als die, welche dir in dem Urtheil unserer Philosophen so sehr geschadet hat.»

«Weißes Moos der Eichen, erwiederte ich, auf dem die Helden ruhen! Die Galeerensklaven, und die Frauen gleich dir, scheinen mir alle Weisheit deines Volkes zu besitzen.»

«Diese Antwort brachte die ganze Gesellschaft der Gäste zum Lachen, und der Becher der Freiheit wurde auf Chactas Wohlseyn geleert.

«Darauf bemächtigten sich die Geister der Liebe der Unterhaltung und brachten sie auf den schönsten Gegenstand. Da regte sich das Andenken an Lopez Tochter in den geheimsten Tiefen meines Busens und stärker schlug mein Herz. Einer der Gäste machte die Bemerkung, wenn die Leidenschaft auch Stürme in uns erregt hätte, so würden sie mit dem Zunehmen des Alters besänftiget, und in kurzer

Zeit gewänne man die Seelenruhe wieder, in der man vor dem Verluste des Friedens der Kindheit gelebt hätte. Die Krieger gaben ihren Beifall, ich aber erwiederte:

« Ich kann die Ruhe, die man nach dem Sturme genießt, derjenigen nicht gleich finden, welche man vor dem Sturme hatte: der Wanderer, der den Weg noch nicht angetreten hat, ist ein anderer, als der zurückgekehrte Wanderer; und der noch nicht angezündete Holzstoß gleicht nicht dem ausgebrannten. Unschuld und Erkenntniß sind zwei Bäume, an den Gränzen des Lebens gepflanzt: in dem Schatten beider findet man zwar gleichermaßen Ruhe. Aber der Baum der Unschuld prangt mit Blüthenknospen, mit süßem Dufte und jungem Grün; der Baum der Erkenntniß dagegen ist gleich einer alten Eiche mit ausgetrocknetem Stamme, welche der Blitzstrahl und die Stürme des Himmels ihrer schattigen Blätter beraubt haben. »

« So unterhielten wir uns bei diesem Feste. Ich erzählte dir alles auf das Umständlichste, weil ich hier die Menschen auf dem höchsten Punkte der Verfeinerung sah, und darum eine Schilderung mit der treuesten Genauigkeit geben zu müssen glaubte. Der Zustand der gebildeten Gesellschaft und der Zustand der Natur, dargestellt in ihrem äußersten Gegensatze, werden dir es nun möglich machen mit

weniger Irrthum, ihre beiderseitigen Vorzüge und Nachtheile abzuwägen.

« Wir waren eben im Begriffe, die Tafel zu verlassen, als man unserer bezaubernden Gastfreundin eine mit Blumen bekränzte Wiege brachte. Darin lag ein Kind aus der Nachbarschaft, welches, wie seine Wärterin sagte, seine Geburtstag-Geschenke ansprach. Die Ikouessen kannte die Eltern des Neugebornen: sie nahm das Kind in ihre Arme, fand seine Mine schalkhaft, *) und versprach ihm einst Muscheln **) zu geben, um Schnüre ***) dafür kaufen zu können.

*) Voltaire. **) Geld. ***) Bücher.

Siebentes Buch.

«Am folgenden Morgen nach diesem so wohl angewendeten Tage, entschloß ich mich, selbst nach dem französischen Volke zu forschen, und zu versuchen, ob ich es nicht vielleicht eher allein fände, als mit Hülfe eines Führers.

«Ich gieng aus ohne Begleitung, gegen die erste Hälfte des Morgens. Nachdem ich durch enge und krumme Wege gekommen war, gelangte ich zu einer Brücke, wo ich einen wohlthätigen König grüßte, der dort auf einem erzenen Pferde saß. *) Von da gieng ich längs des Flusses hinunter bis zu einer Stelle, wo Frauen in weißem Wasser linnene Gewänder wuschen, und dann kam ich auf den Platz des

*) Heinrich IV.

Blutes. *) Hier fand ich eine Menge Menschen versammelt: man sagte mir, es würde jetzt eben ein Schlachtopfer an einem Gerüste aufgehängt, das man mir zeigte, und worauf ich den Tod **) in der Gestalt eines Menschen sitzen sah.

«In der Meinung, es würde hier die Hinrichtung eines Kriegsgefangenen vorgenommen, setzte ich mich nieder, um ihn singen zu hören, und ihn aufzumuntern, die Qualen standhaft wie ein Indianer zu tragen. Ich sagte zu einem meiner Nachbarn, der sehr gerührt schien: «Sohn des Mitleids, wurde dieser Krieger als ein tapferer Kämpfer gefangen, oder ist er ein Kind der Schwachen, die der männertödtende Areskoui ***)auf der Flucht ergreift?»

«Der Krieger erwiederte: «Es ist kein Kriegsmann, der hier sein Leben beschließen soll, sondern ein Oberhaupt des Gebetes, †) der wegen Religionsmeinungen aus Frankreich verbannt, den Kummer der Verbannung nicht ertragen konnte. Ueberwältiget durch das Gefühl, das alle Menschen beherrscht, kam er heimlich in sein Vaterland zurück; am Tage hielt er sich in einer Höhle verbor-

---

*) Der Greveplatz.
**) Der Henker.
***) Der Gott des Krieges.
†) Ein Priester.

gen, Nachts irrte er in dem heimathlichen Gefilde umher, bei dem Schimmer der Sterne, die einst auf seine Geburt herabsahen. Einige Elenden erkannten ihn auf diesen Wegen, wo er im Verborgenen die vaterländische Luft einathmete; sie zeigten ihn an, und das Gesetz verurtheilte ihn zum Tode, weil er die Grenze überschritten hatte.»

«Der Krieger schwieg, und alsbald sah ich einen Greis mitten durch die Menge schreiten. Bei dem Blutgerüste angelangt, entkleidete sich der Greis, kniete nieder und betete. Darauf trat er festen Fußes auf die erste Stufe der Leiter, stieg von Stufe zu Stufe, und schien mir gleichsam zum Himmel empor zu schweben. Weiße Locken wallten über seinen gebräunten, von dem Alter gefurchten Nacken; man sah seine entblößte Brust ruhig unter dem halb geöffneten Gewande athmen; er warf noch einen letzten Blick auf Frankreich, und dann band ihn der Tod an die Spitze des Gerüstes wie eine Erndtegarbe.

«Ich stand auf, ganz verwirrten Sinnes: dieselbe Verwirrung hatte mir es nicht möglich gemacht, früher einen Entschluß zu fassen und mich dem gräßlichen Schauspiele zu entziehen. Ich rief aus: «Bringt mich zurück in meine Einöden! zurück in meine Wälder!» und so entfernte ich mich mit starken Schritten. Lange irrte ich dem Zufalle

überlassen umher und wie ausser mir selbst. Endlich aber trat die Ermüdung des Körpers an die Stelle dieser Abmattung der Seele, und da ich mich eben so erschöpft fühlte, wie ein Jäger, der einen flüchtigen Hirsch verfolgte, so sah ich mich genöthiget, irgendwo die Geschenke der Gastfreundschaft anzusprechen.

«Ich pochte an der Thüre einer sehr schönen Hütte, die mir darauf ein Sklave öffnete. «Was willst du?» fuhr er mich barsch an. Ich antwortete: «sage deinem Herrn, daß ein Krieger mit ihm den Becher des festlichen Mahles trinken will.» Der Sklave lachte und schloß die Thüre wieder zu.

«Dieser erste Versuch schreckte mich jedoch nicht ab. In einiger Entfernung davon, in einem kleinen einsamen Wege zeigte sich meinen Blicken eine Wohnung, die unsern Hütten nicht unähnlich war. Ich trete auf die Schwelle derselben und bemerke im Grunde eines finstern kleinen Raumes einen halb nackten Krieger, eine Frau und drei Kinder. Sie blieben ruhig bei meinem Anblicke gleich Indianern, und daraus faßte ich schon im Voraus eine vortheilhafte Meinung von meinen neuen Gastfreunden. Ich trete in die Hütte, ich setze mich an den Heerd, den häuslichen Manitou begrüßend, ich nehme das jüngste der Kinder, des süßen Lichtes ihrer Mutter, in meine Arme und stimme den Gesang der Schutzflehenden an.

«Darauf sagte ich in französischer Sprache: «Ich habe Hunger,» und der Krieger erwiederte darauf: «Du hast Hunger?» Daraus schloß ich, er müßte schon einmal als Wanderer die Völker der Einöden besucht haben. Dann stand er auf, und nahm einen Kuchen von schwarzem Mais, den er mir gab; allein ich konnte nicht davon essen; denn ich sah in demselben Augenblicke die Mutter eine Thräne vergießen, ich sah die Kinder mit gierigen Blicken das Brod verzehren, das ich zum Munde brachte. Ich theilte es darum ihrer Unschuld mit und sprach zu dem Krieger, ihrem Vater: «Die Seelen der Bären sind also dennoch nicht durch die Opfer des letzten Schnee's *) besänftiget worden, da deine Jagd so übel ausgefallen ist und deine Kinder Hunger haben?» — «Hunger! antwortete mein gastlicher Wirth, ja wohl! für uns arme Leute dauert dieser Hunger das ganze Leben lang.»

«Ich erwiederte: «Es giebt aber doch wohl irgend einen andern Krieger, auf dessen Bäume die Sonne geblickt hat, und dessen Pfeile mehr begünstiget wurden von dem großen Biber; er wird dir mittheilen von seinem Ueberflusse.» Der Mann antwortete nur mit einem bittern Lächeln, was mich urtheilen ließ, ich hätte etwas Ungeschicktes gesagt.

---

*) Des letzten Jahres.

« Eine Wittwe, welche von dem einsamen Lager, auf dem sie ruht, die Gewebe der Spinne über ihrem Haupte in der Höhe aufgespannt sieht, beklagt sich über die verlassene Leere ihrer Hütte: eben so richtete jetzt die fleißige Hausmutter, bei der ich gastliche Aufnahme fand, Worte des Tadels an ihren Mann, indem sie ihn des Müßigganges anklagte. Der Krieger mißhandelte darauf thätlich seine Frau, so daß ich mich beeilte, die Friedenspfeife unter meinen Gastfreunden anzuzünden, und den Zorn zu besänftigen, welcher von dem Herzen in einer Wolke von Blut zu dem Angesichte aufsteigt. Hier hatte ich zum erstenmal die Anschauung von dem herabgewürdigten Zustande der Europäer in aller seiner Häßlichkeit. Ich sah den Menschen durch das Elend zum Thiere herabgesunken, in der Mitte einer ausgehungerten Familie, ohne Genuß der Vortheile der Gesellschaft und zugleich der Vortheile des Naturstandes beraubt.

« Ich stand auf; ich gab dem Krieger ein Stückchen Gold in die Hand und lud ihn ein, mit seiner Familie sich in meiner Hütte nieder zu lassen. Da rief mein Gastfreund aus mit bewegter Stimme: « Ach! ob du gleich nur ein Irokese bist, so sieht man doch wohl, du bist ein König der Wilden. » — « Ich bin kein König » erwiederte ich, und beeilte mich, diese Hütte zu verlassen, wo ich doch einige ursprüngliche Tugenden noch gefunden hatte, ob-

gleich nur schwach hervorsprossend, überdeckt von den Lastern der künstlichen Bildung. So faßt der Rosmarin, den man unsern dahingeschiedenen Oberhäuptern mit in das Grab giebt, bisweilen noch Wurzel und blüht sogar noch in der Hand des Todten.

«Nach solchen Erfahrungen, ich gestehe es, war ich geneigt, meine Nachforschungen einzustellen, und in Onontbios Haus zurück zu kehren. Vergebens suchte ich deine Nation, vergebens ihre Sitten; ich fand weder das eine noch das andere. Die Natur schien mir hier gewaltsam verkehrt zu seyn: ich konnte sie in euerer Gesellschaft nur so wieder finden, wie man die Gegenstände in umgekehrtem Bilde in dem Wasser sieht.

«Gütiger Geist, der du meine Schritte aufhieltest, der du mich bestimmtest, meine Nachforschungen dennoch fortzusetzen, möchtest du zum Lohne dessen, was du mir erzeigtest, zur nächsten Nähe des großen Geistes gelangen! Ohne dich, ohne deinen Rath wäre ich nicht, der ich bin; ohne dich hätte ich keinen Menschen gefunden, der mich mit der Menschheit ausgesöhnt hätte. Dir danken meine gebleichten Locken die wenige Weisheit, die sie vielleicht schmückt!

«Mit gepreßtem Herzen und gesenkten Hauptes gieng ich weiter, als die Stimme zweier Sklaven, welche an der Thüre einer Hütte mit einander sich

unterhielten, mich aus meinem traumartigen Zustande erweckte. Meine erste Bewegung war die, mich zu entfernen, aber überrascht durch den Anschein von Rechtlichkeit in dem Aussehen der beiden Sklaven, fühlte ich mich wieder geneigt, einen letzten Versuch zu wagen. Ich näherte mich ihnen also und richtete mich an den ältesten der zwei Diener mit den Worten: «Gehe und sag deinem Herrn, ein fremder Krieger, den es hungert, sey da.

«Der Sklave betrachtete mich mit Verwunderung, aber ich bemerkte keine Unverschämtheit, keine Gemeinheit in seinen Blicken. Ohne mir zu antworten, gieng er eilig in die Höfe der Hütte, und indem er wenige Augenblicke nachher ganz athemlos vor Hast wieder zurückkehrte, sagte er mir: «Herr Wilder, mein Herr bittet dich, ihm die Ehre zu erzeigen und herein zu kommen.» Alsbald folgte ich dem guten Sklaven.

«Wir stiegen Marmorstufen hinauf, die sich um ein Geländer von Bronze kreisförmig wanden. Darauf kamen wir durch mehrere Hütten, in denen ein friedeathmendes Helldunkel herrschte, und gelangten endlich in eine mit Schnüren angefüllte Hütte. *) Hier sah ich einen Mann, der eben

*) Eine Bibliothek, da Schnüre Bücher, Schriften u. dgl. bedeuten.

beschäftiget war, die Zeichen seiner Gedanken auf Blätter zu zeichnen. Er war ziemlich hager und von hohem Wuchse: ein liebevolles und zugleich höchst verständiges Wesen lag in seinen Zügen. Der Ausdruck seiner Augen läßt sich nicht beschreiben: es war eine Vereinigung von Geist und Zärtlichkeit, eine gewisse Schönheit, welche kein Maler je darzustellen vermochte. So erzählte mir nachher Ononthio.

«Chactas, redete der Mann mich an, indem er sich erhob, so bald er mich erblickte, Chactas, wir sind einander nicht fremd. Einer meiner Anverwandten, der unsere heilige Religion in Amerika predigte, beeilte sich, mir davon Nachricht zu geben, als du so ungerechter Weise fest genommen wurdest. In Verbindung mit dem Gouverneur von Kanada, verwendete ich mich für deine Befreiung, und wir waren so glücklich, sie zu erhalten. Ich sah dich seitdem zu Versailles; aber auch schon nach der Schilderung, die man mir von dir gab, wäre es für mich leicht gewesen, dich zu erkennen. Uebrigens muß ich dir gestehen, daß die Art, wie du meine Gastfreundschaft ansprachest, mich besonders rührte, denn, fügte er mit einem sanften Lächeln hinzu, ich selbst bin so ein wenig ein Wilder.»

—«Du wärest also, rief ich aus, jenes großmüthige Oberhaupt der Gebete, welches sich für meine und meiner Freunde Befreiung so sehr ver-

wendete? Möge der große Geist dich dafür belohnen! Ich sah dich zwar bis jetzt nur wenige Augenblicke, aber ich fühle, daß ich dich schon jetzt liebe und achte wie einen Sachem.»

«Mein Gastfreund nahm mich darauf bei der Hand und ließ mich zu sich bei einem Tische niedersetzen. Man brachte Brod und Wein, des Mannes Stärke. Als nachher die Sklaven voll Verehrung für ihren Herrn sich zurückgezogen hatten, fieng ich an, vertrautes Gespräch mit dem Diener des Altares zu pflegen.

«Chactas, sprach er zu mir, wir sind in weit von einander entlegenen Ländern geboren, aber dennoch glaubst du wohl, daß überhaupt unter den Menschen große Unterschiede an Tugend und also auch an Glück statt finden?»

«Ich antwortete: Mein Vater, um offen meine Ansicht auszusprechen, ich finde die Menschen in deinem Lande viel unglücklicher als in dem meinigen. Sie brüsten sich mit ihren Künsten und lachen über unsere Unwissenheit; allein, da doch das Leben sich nur auf einige Tage beschränkt, was liegt denn daran, ob wir die Reise in einem kleinen von Rinden zusammengefügten Kahn, oder auf einem großen, mit Lianen *) und allerlei Werkzeugen beladenen

---

*) Eine Pflanze, deren getrocknete Stengel den Indianern als Seile u. dgl. dienen.

Schiffe zurücklegen? Ja, der Kahn verdient noch den Vorzug, denn er schwimmt auf dem Flusse längs des Ufers hin, und kann so tausendfältigen Schutz finden; dagegen das europäische Schiff fährt auf einem stürmischen See, wo der Hafen wenige sind, viele Klippen, und wo man oft wegen der Tiefe des Abgrundes keine Anker auszuwerfen vermag.

« Die Künste vermögen also nichts für das Glück des Lebens zu thun, und doch sind sie das Einzige, in welchem ihr uns übertreffet. Ich war diesen Morgen Zeuge eines Auftrittes, der allein hinreichen könnte, die Frage zu Gunsten meiner Wälder zu entscheiden. Ich pochte nämlich an der Thüre der Hütte eines Reichen und an der eines Armen an. Die Sklaven des Reichen stießen mich zurück, und der Arme ist selbst nur ein Sklave.

« Bis dahin hatte ich geglaubt in meiner Einfalt, ich hätte eben nur noch nicht dein Volk gesehen; allein mein letzter Ausgang gab mir darüber eine andere Ueberzeugung. Ich fange jetzt an zu durchschauen, daß gerade diese widerwärtige Mischung von Vermögen und Rang, von überschwenglichem Reichthum und der hilflosesten Armuth, von ungestraften Verbrechern und hingeopferten Schuldlosen, dasjenige in Europa bildet, was man die bürgerliche Gesellschaft nennt. Bei uns ist es nicht so: in den Hütten der Irokesen findest du weder Große

noch Geringe, weder Reiche noch Arme; überall ist da Ruhe des Herzens und menschliche Freiheit.» Hier schilderte ich, so gut ich konnte, unsern glücklichen Zustand, und ich endigte damit, wie ich gewöhnlich that, daß ich meinen Gastfreund einlud, ebenfalls ein Wilder zu werden.

«Er hatte mir mit der größten Aufmerksamkeit zugehört: das Gemälde unsers Glückes rührte ihn. Endlich erwiederte er: «Mein Sohn, ich fühle meine Ueberzeugung nun noch fester begründet: die Menschen aller Länder, wenn sie nur reinen Herzens sind, gleichen sich einander, denn Gott ist es, der in ihnen sich ausspricht, und Gott ist immer der nämliche. Nur das Laster bringt seine widerwärtigen Unterscheidungen zwischen uns: so ist auch die Schönheit nur eine, aber die Häßlichkeit hat hundertfältige Gestalten. Wenn ich je einst das Gemälde des glücklichen Lebens der Wilden entwerfen sollte, so werde ich die Farben dazu anwenden, mit denen du dasselbe geschildert hast.

«Allein, Chactas, ich fürchte, es möge deinen Vorstellungen einiges Vorurtheil beigemischt seyn; denn auch die Indianer sind davon nicht frei, eben so wenig wie die andern Menschen. Wenn die Zeit einmal da ist, wo das menschliche Geschlecht sich so sehr vermehrt hat, daß es von der Jagd nicht mehr leben kann: dann muß man zum Anbau des Bodens seine Zuflucht nehmen. Der Anbau hat Gesetze zur

nothwendigen Folge, und Gesetzen folgen die Mißbräuche. Wäre es nun vernünftig zu sagen, man sollte keine Gesetze haben, weil es Mißbräuche giebt? Wäre es verständig anzunehmen, Gott habe die bürgerliche Gesellschaft zum größten Uebel gemacht, da doch dieser Zustand der allgemeinste unter den Menschen ist?

«Was deinen Blick beleidigt, aufrichtiger Wilder, das sind unsere Arbeiten, die Ungleichheit des Standes, überhaupt diese Verletzung des natürlichen Rechtes, und so betrachtest du uns als überaus unglückliche Sklaven. Jedenfalls fällt aber bei dieser Ansicht ein Theil deiner Verachtung auf unsere Leiden mehr, als unsere Schuld. Aber, mein Sohn, wenn es nun eine gewisse Art von Glück gäbe, wovon du keinen Begriff hast, auch wohl keinen Begriff haben kannst; wenn der Ackermann in seiner Furche, der Handwerker in seiner Werkstätte, Güter des Lebens kosteten, welche diejenigen, die ihr in euern Wäldern findet, übertreffen, dann müßte man vorerst von deiner Verachtung den ganzen Theil abziehen, mit dem du auf unser vermeintes Elend siehst.

«Wie soll ich dir nun aber ferner jenen sechsten Sinn erklären, in dem die fünf übrigen sich verlieren, den Sinn der schönen Künste? Die Künste nähern uns der Gottheit; sie lassen uns eine Vollkommenheit schauen, die über den Gränzen der Natur liegt, und die nur in unserm Geiste ist. Wenn du mir dagegen einwendest, daß diese Ge-

nüsse der ärmern Klasse in unsern Städten unbekannt bleiben, so antworte ich darauf, daß es noch andere Vergnügen des geselligen Lebens giebt, die allen gewährt sind: die Vergnügen des Herzens.

«Bei euch ist die Anhänglichkeit der Familienglieder unter einander nur auf das eigennützige Verhältniß gegenseitig geleisteter und erhaltener Vortheile gegründet: bei uns aber verwandelt das gesellige Leben diese Verhältnisse in Gefühle. Man liebt sich, um zu lieben; es findet ein Verkehr der Seelen statt, und durch ein Leben voll Liebe kommt man an das Ziel seiner Laufbahn. Giebt es für einen noch eine drückende Arbeit, der für einen Vater oder eine Mutter arbeitet, für Bruder oder Schwester? Nein, Chactas, für ihn nicht. Alles erwogen scheint es mir, es ließe sich aus dem gebildeten Zustande der bürgerlichen Gesellschaft eben so viel Glück gewinnen, als aus dem Naturstande der Wilden. Eben so hat das Gold nicht immer seine ursprüngliche Gestalt, in der man es in Amerikas Bergen findet; oft ist es auf hundertfältige Weise geformt, gezogen und gegossen: aber immer bleibt es Gold.

«Die bürgerlichen Verhältnisse, die uns oft zu Boden drücken, die uns nöthigen, einander uns zu unterwerfen, die den Unterschied von Armen und Reichen machen, die, mit einem Wort, den Menschen herabzuwürdigen scheinen, gerade sie sind es,

die den Menschen erheben. Denn Großmuth, das himmlische Mitleid, die wahre Liebe, der Muth im Unglück, alle diese göttlichen Tugenden sind eine Frucht der bürgerlichen Gesellschaft. Kann der wohlthätige Bürger, der die leidende Menschheit in ihrer Verborgenheit aufsucht um ihr zu helfen, ein Gegenstand der Verachtung seyn? Wirst du auf den tugendhaften Priester, der einst deine Ketten mit seinen Thränen befeuchtete, mit Stolz herabsehen können? Ist der Mensch, welcher lange Jahre lang gegen das Unglück kämpfte, der ohne Klage alle Arten des Elendes duldete, denn weniger bewunderungswürdig als der gefangene Wilde, dessen ganzes Verdienst darin besteht, einige Stunden lang den Qualen zu trotzen?

«Wenn die Tugenden Ausflüsse des Allmächtigen sind, wenn sie ferner in dem geselligen Verkehre nothwendiger Weise in größerer Menge sich entwickeln als in dem Naturstande: so muß auch der Zustand der bürgerlichen Gesellschaft, eben weil er uns der Gottheit nähert, über den Zustand der rohen Natur zu setzen seyn.

«Auch unter uns giebt es glühende Freunde des Vaterlandes, edle und uneigennützige Herzen, Seelen voll hohen Muthes, fähig zu allem Großen und Erhabenen. Wenn wir darum einen Elenden sehen, so laßt uns nicht blos denken an die Lumpen, die ihn kaum bedecken, nicht blos an sein niedriges

und furchtsames Wesen, sondern auch an die Opfer, die er bringt, an die täglichen Tugenden, die er jeden Morgen mit dem Kleide der Armuth aufs neue nehmen muß, um den Stürmen des Lebens zu trotzen! Dann wird man weit davon entfernt, ihn als ein verächtliches Geschöpf anzusehen, vielmehr ihm Achtung schenken. Wenn es nun aber in dem Zustande des gesellschaftlichen und bürgerlichen Lebens einen Menschen gäbe, der alle Tugenden desselben ohne seine Laster besäße, würdest du dann mit einem solchen Menschen einen Wilden zu vergleichen wagen? Wenn beide vor dem Richterstuhle des Gottes der Christen erschienen, vor dem Richterstuhle des wahren Gottes, welches würde dann das Urtheil des Richters seyn? Du, würde er zum Wilden sagen, thatest zwar nichts Böses, aber du thatest auch nichts Gutes. Der gehe zu meiner Rechten, der den Waisen kleidete, die Wittwe schützte, der dem Greis Wärme, dem Elenden Speise gab: denn so that auch ich, als ich unter den Menschen wohnte.» *)

«Hier schwieg das Oberhaupt der Gebete. Honig war von seinen Lippen geflossen, und sanfter

---

*) Ich hatte früher diese Stelle in einen Aufsatz aufgenommen, den man in meinen literarischen Miscellen (Mélanges littéraires tom. XXI. p. 410) findet. Allein ich glaubte diese Zeilen deswegen hier, an ihrem eigenthümlichen Platze, nicht weglassen zu dürfen.

wehte die Luft um ihn, als er sprach. Was er mir einflößte, war nicht Entzücken, sondern eine ununterbrochene Folge friedenathmender, unaussprechlicher Gefühle. In seiner ganzen Rede war eine ruhige Harmonie, ein langsam und sanft hinwallender Fluß, den kein Ausdruck vollkommen bezeichnen kann. Erfüllt von Verehrung und Liebe, warf ich mich dem hohen Geiste zu Füßen.

«Mein Vater, sagte ich zu ihm, du hast mich zu einem neuen Menschen umgebildet. Jetzt zeigen sich mir die Dinge unter Verhältnissen, die mir vorher ganz unbekannt waren. O verehrungswürdigster der Sachem, reines und unbeflecktes Hermelin der alten Eichen, warum kann ich dich nicht mitnehmen in meine Wälder! doch ich fühle es, du bist nicht geschaffen, um unter Wilden zu leben; deine Stelle ist unter einem Volke, wo man deinen Geist bewundern, wo man deiner Tugenden sich erfreuen kann. Bald werde ich in die Einöden der neuen Welt zurück müssen, ich werde wieder ergreifen das umherirrende Leben der Indianer, und nachdem ich das Erhabenste kennen lernte, was die Gesellschaft aufzuweisen hat, werde ich dann wieder die einfachsten Laute der Natur vernehmen. Allein, wohin auch der große Geist meine Schritte lenken wird. unter den Bäumen, am Ufer der Flüsse, auf Felsen, überall werde ich mich an deine Lehren erinnern,

und mich bemühen, weise zu werden, nach deiner Weisheit.»

«Sohn, erwiederte mein Gastfreund, indem er mich aufhob, jeder Mensch ist sich selbst seinem Vaterlande schuldig: mich hält die Pflicht hier auf diesen Gestaden zurück, um das wenige Gute da zu thun, was ich vermag; dir kommt es zu, zurück zu kehren nach deinem Lande. Gott bedient sich oft des Unglückes, als einer Stufe, um uns zu erhöhen; so hat er auch gegen dich eine Ungerechtigkeit zugelassen, um dich besser zu machen. Ziehe fort, Chactas; suche deine Hütte wieder auf; ich, weniger glücklich als du, bin in einem Pallaste eingeschlossen. Habe ich dir einige Achtung eingeflößt, so theile sie deinem Volke mit, so wie auch ich dein Volk liebe; werde unter deinen Landsleuten ein Beschützer der Franzosen. Vergiß niemals, daß wir alle, wer wir auch seyen, mehr Mitleid verdienen als Verachtung: denn Gott hat den Menschen gleich einem Getreidehalm gebildet; der Stengel ist schwach, und bei dem geringsten Wehen der Lüfte ist er beunruhiget, doch der Kern ist vortrefflich.

«Erinnere dich endlich, Chactas, daß, wenn die Bewohner deines Landes erst an der untersten Sprosse der Stufenleiter der Bildung stehen, die Franzosen noch weit von der höchsten entfernt sind; wir selbst werden unsern späten Enkeln bei dem immer zunehmenden Lichte der Aufklärung Barbaren

scheinen. Ereifere dich daher nicht gegen diese Bildung, die unserer menschlichen Natur eigen ist; gegen diese Bildung, die vielleicht einst auch deiner Wälder sich bemächtigt, und sie mit einem Volke versehen wird, bei dem die bürgerliche Freiheit des gebildeten Menschen sich mit der Unabhängigkeit des Wilden vereiniget.»

«Das Oberhaupt des Gebetes stand auf und wir giengen langsam der Thüre zu. «Ich bin hier nicht in meiner eigentlichen Wohnung; sprach er ferner; ich kehre zu dem Pallaste eines jungen Fürsten zurück, dessen Erziehung mir anvertraut ist. Wenn ich dir je nützlich seyn kann, so unterlasse nicht, dich an meinen Eifer zu wenden; doch ihr Wilden habt wenig von den Königen zu verlangen.»

«Ich antwortete: deine Güte macht mir Muth: ich lasse in Frankreich einen Vater zurück, der im Unglücke schmachtet. Frage nach seinem Namen bei allen getrösteten Unglücklichen: sie werden dir sagen, daß er Lopez heißt.»

«Bei diesen Worten, die ich mit bewegter Stimme sagte, trug ein Geist die Thränen, die in meinen Augen quillten, in die Augen meines Gastfreundes über. Voll Theilnahme erzählte er mir, das Oberhaupt der Gebete, welches zu Marseille in meinen Ketten mich besuchte, habe ihm schon das Unglück meines Freundes kund gethan, und die innigen Bande die mich an diesen Spanier

knüpften; schon sey Lopez der Hilflosigkeit entrissen und kehre bald reich und glücklich in sein altes Vaterland zurück. Man hatte selbst Honfroy's Schicksal der mit mir eine Kugel schleppte, erleichtert.

«Diese Nachricht füllte mein Herz mit einem Strom von Freude, und die Lebhaftigkeit der Gefühle meines Dankes nahm mir die Kraft sie auszusprechen. Indessen hatte der mitleidsvolle Mann an einer Schnur gezogen, welche mit dem Widerhalle eines Metalltones in Verbindung stand. Auf diesen Ton eilten die Sklaven herbei und führten uns an die Marmortreppe. Hier sagte ich dem Hirten der Völker ein letztes Lebewohl, ich weinte gleich einem Europäer. Ich zerbrach mein Rohr zum Zeichen der Trauer, und stimmte mit gedämpfter Stimme den Gesang der Trennung an: «Segne diese gastliche Hütte, o Geist der irrenden Ströme! Nie möge das Gras den Pfad bedecken, der zu ihren Thüren führt, die Tag und Nacht dem Wanderer offen stehen.»

«Während meine bewegte Stimme in der Vorhalle ertönte, richtete der Priester mit aufgehobenem Blicke sein Gebet zu Gott. Die Diener sanken auf die Kniee nieder und nahmen Antheil an dem Segen, den der friedliche Opferer über mich ausgoß. Darauf stieg ich eilig im Drange meiner Gefühle die Treppe hinunter. Auf der letzten Marmorstufe kehrte ich den Blick noch einmal zurück und sah meinen Gast-

freund, *) der über die künstlichen Blumengewinde von Erz sich herüberneigend wohlgefällig mir nachblickte: bald aber zog er sich zurück, wie wenn er sich zu sehr bewegt fühlte. Unbeweglich blieb ich einige Zeit lang stehen, in der Hoffnung, ihn noch einmal zu sehen; doch das Schließen der Thüre, das ich hörte, erinnerte mich, es sey Zeit mich von diesem Orte los zu reißen. In dem Hofe und in der Vorhalle erwartete eine Menge von Armen die Wohlthaten des theilnehmenden Menschenfreundes. Ich vereinigte meine Wünsche mit denen so vieler Unglücklichen, und verließ diese Hütte erfüllt mit Dank, Bewunderung und Liebe.

«Ononthio erhielt endlich den Befehl zu seiner und unserer Abreise. Wir verließen Paris, um uns an einen Busen des Sees ohne Ufer **) zu begeben; und als jetzt unser Schlitten über eine Brücke kam, wo man die lange Reihe der Hütten des großen Dorfes übersah, rief ich aus: «Lebe wohl, Land der Palläste und der Künste, lebe wohl geheiligtes Land, wo ich mein Leben hätte zubringen mögen, wenn die Gräber meiner Väter nicht so fern von hier wären!

«Ich ließ mich zurück sinken in das Innere des Schlittens. Denn wahrlich, mein Sohn, ich

---

*) Fenelon.

*) Das Meer.

empfand tiefe Betrübniß, Frankreich zu verlassen: in der Luft deines Landes ist Etwas, das man sonst nirgend empfindet, Etwas, das selbst einen Wilden bewegen könnte, seinen väterlichen Herd zu verlassen.

Wir hatten eine herrliche Reise bis zu dem Hafen, in dem uns die Schiffe erwarteten. Anfangs gleiteten wir über Wege dahin, die mit Bäumen besetzt waren, so weit das Auge reichte; dann kamen wir zum Ufer eines Flusses, *) der durch ein reizendes Thal strömte. Ueberall sah man Arbeiter, welche Furchen zogen, oder Hirten, die ihre Heerden weideten. Hier lichtete der Winzer die Blätter der Rebe auf einem steinigten Hügel; dort stützte der Landmann die Aeste eines zu schwer beladenen Apfelbaumes; etwas davon entfernt trieben Bäuerinnen den trägen Esel vor sich her, der Milch und Früchte in die Stadt trug, während Kähne von starken Pferden gezogen, den Strom aufwärts fuhren. Wanderer, Krieger, Handelsleute giengen und kamen auf allen öffentlichen Wegen. Die Ufer waren bekränzt mit freundlichen Dörfern oder einsamen Schlössern. In der Ferne sah man die Thürme der Städte; mitten aus Bäumen erhob sich der Rauch von Wohnungen. Die Felder zeigten sich dem Blicke, gleich aufgerollten

*) Die Loire.

glänzenden Bändern, gestickt mit dem Azurblau der Flüsse, mit dem Golde der Erndten, dem Purpur der Trauben und dem Grün der Wiesen und Wälder.

Ononthio sprach zu mir: «Hier siehst du, Chactas, die Entschuldigung für die Feste von Versailles: Frankreich in seinem ganzen Umfange besitzt den nämlichen Reichthum, nur die Arbeiten und die Landschaften sind verschieden. Denn dieses Königreich schließt alles in sich, was den Bedürfnissen oder den Annehmlichkeiten des Lebens dienen kann. Die Aufmerksamkeit, welche das Auge des Herrn dem Ackerbau schenkt, erstreckt sich auch auf die übrigen Theile des Staates: sogar in fremden Ländern suchten wir die Männer auf, welche unsern Handel und unsre Werkstätten zur Blüthe bringen konnten. Der nämliche König, der dir so stolz, so sehr nur mit seinen Vergnügen beschäftigt zu seyn schien, arbeitet fleißig mit seinen Sachem, und läßt sich dabei auf die kleinsten Einzelnheiten ein. Der geringste Bürger darf ihm seine Entwürfe mittheilen und Gehör von ihm verlangen: mit derselben Hand, welche die Künste beschützt, und Europa unsern Waffen unterwirft, verbessert er die Gesetze und bringt Einheit in unsre Gebräuche.

« Drei Dinge werfen ihm die Feinde dieses Jahrhunderts vor: die Pracht der Denkmale und Feste, das Uebermaß der Steuern und die Ungerechtigkeit der Kriege.

«Was nun unsere Feste angeht, so kann es nicht Sache der Franzosen seyn, daraus ihrem Beherrscher ein Verbrechen zu machen: sie sind in unsern Sitten gegründet und haben dazu beigetragen unserm Zeitalter das Gepräge jener Großartigkeit zu geben, die stets im Gedächtnisse der Welt fortleben wird. Durch unsere Gebäude und Spiele sind wir das erste Volk der Welt geworden, wie dieß einst durch dieselben Mittel die Bewohner eines Landes waren, das man Griechenland nennt.

«Der Vorwurf wegen der Zunahme der Steuern ist ohne vernünftigen Grund: kein Reich bezahlt seiner Regierung in Verhältniß seiner Fruchtbarkeit weniger als Frankreich.

«Es ist traurig, daß man nicht eben so uns, wegen unsers Ehrgeizes zu rechtfertigen vermag. Aber, kriegerischer Wilder, giebt es denn überhaupt viele Kriege (du weißt es selbst,) aus gerechten Beweggründen? Ludwig hat vor Frankreich aufgeschlossen das Geheimniß von dessen Kraft, er hat gezeigt, daß es die vereinten Schaaren des ganzen übrigen neidischen Europa verlachen kann. Jedenfalls aber verdanken die Fremden, die unsern Ruhm herabzudrücken sich bestreben, alles was sie sind, unsern Talenten. Ludwig ist nicht sowohl Gesetzgeber Frankreichs, als vielmehr Europas. Gehe nach Albions Gestaden, dringe in die Wälder Germaniens, steige über die Alpen und Pyrenäen,

überall wirst du sehen, daß man unsere Verordnungen über das Recht befolgt, unsere Einrichtungen im Seewesen, unsere Bestimmungen für das Heer, unsere Anordnungen für Sicherheit und Schönheit der Wege und Städte: ja sogar unsre Kleider und Sitten ahmt man sklavisch nach. Manches Volk, das sich jetzt mit Stolz seiner öffentlichen Einrichtungen rühmt, hat von unserm Volke den ersten Gedanken entlehnt. Du kannst keinen Schritt bei den fremden Völkern machen, ohne Frankreich, wenn auch schon oft verstümmelt wieder zu finden: denn Ludwig kam nach Jahrhunderten der Barbarei, und schuf eine Welt der Gesittung und Ordnung.»

«Nach einer Reise von sechs Tagen langten wir an dem Ufer des großen gesalzenen Wassers an. Einen ganzen Monat warteten wir auf günstige Winde. Mit demselben Erstaunen betrachtete ich jenen Hafen, *) den man eben in dem fließenden See **) erbaut hatte, mit welchem ich früher den andern Hafen ***) an dem stehenden See †) betrachtet hatte, da wo der Manitou der Nothwendigkeit mich zur Arbeit gezwungen hatte. Ich besuchte die

*) Rochefort.
**) Der atlantische Ocean.
***) Toulon.
†) Das mittelländische Meer.

Zeughäuser und Schiffswerften; ich fand hier in diesen deinem Volke neuen Künsten eben so vielen Grund zur Bewunderung, wie in denjenigen, in welchen es sich schon lange geübt hatte. Eine allgemeine Thätigkeit herrschte in Stadt und Hafen: man sah Schiffe auslaufen, welche die Gründer neuer Pflanzstädte nach den Gränzen der Welt trugen, während in derselben Zeit ganze Flotten die Reichthümer der entferntesten Länder nach Frankreich brachten. Ein Seemann umarmte am Ufer von einer langen Fahrt zurückgekehrt seine Mutter, während ein andrer bei dem Einschiffen das Lebewohl seiner Gattin hörte. Eilf tausend Krieger Areskouis, *) hundert sechs und sechzig tausend Kinder des Meeres, tausend junge Söhne alter Seemänner, unterrichtet in Michabous **) höherm Wissen, hundert acht und neunzig schwimmende Ungeheuer, ***) die aus sechzig Schlünden Feuer spieen, dreißig Galeeren, die ich nicht so leicht vergessen werde, machten euch damals zu Herren des Meeres, eben so wie ihr die Herren der Erde wart.

« Endlich schickte uns der große Geist günstigen Wind von Mittag her, der Befehl zur Abfahrt wird gegeben, wir schiffen uns ein in drängendem Getümmel.

---

*) Der Gott des Krieges.

**) Der Gott der Gewässer.

***) Kriegsschiffe.

Kleine Kähne bringen uns zu den großen Schiffen, und wir langten an ihren Seiten an: da bleiben wir eine Zeit lang, aufgehalten durch die Brandung der Wellen, endlich aber steigen wir auf die schwimmenden Häuser mit Hülfe von Seilen, die man uns zuwirft. Kaum waren wir dort, so verbreiten sich unsere Seeleute gleich Sturmvögeln auf die Segelstangen. Ein Donner *) auf Onontbios Schiff giebt das Zeichen der übrigen Flotte, und alle Schiffe reißen mit langer Anstrengung ihren ehernen Fuß **) aus dem zähen Grunde. Sobald die doppelte Klaue den Abgrund losgelassen hat, spürt man eine Bewegung in dem ganzen Schiffe. Die Seegel spannen sich aus: die untersten in ihrer ganzen Breite entfaltet, bilden sich zu großen Cylindern; die höchsten in der Mitte zusammengepreßt gleichen den schwellenden Brüsten einer jungen Mutter. Die fleckenlose Flagge Frankreichs entfaltet sich in dem angenehm rauschenden Wehen der Morgenlüfte. Jetzt erhebt sich von der ganzen Flotte in vollem Chore ein dreimaliger Ruf der Liebe, der die Küsten des Vaterlandes noch einmal begrüßt. Auf dieses letzte Zeichen entfalten unsere Renner des Meeres auch noch ihre letzten Flügel, die ein starkes Wehen der Winde belebt; sie spornen sich gegen-

*) Die Kanone.

**) Der Anker.

seitig an in der Laufbahn und durchpflügen mit großem Rauschen das Feld des Meeres.

« Das Gefühl der Freude durchdrang nicht mein Herz, bei der Abreise aus dem Lande der tausend Hütten. Ich hatte Atala verloren, Lopez mußte ich verlassen, und das Land der kriegerischen Völker Kanadas war nicht dasjenige, das meine Geburt sah: zugleich war ich aber fast noch als Kind aus dem Lande des Sassafras gegangen. Was konnte ich also in der Hütte meiner Väter wieder finden, wenn jemals auch die gütigen Geister des Himmels mir die Rückkehr gestatteten?

« Das erhabene Schauspiel vor meinen Augen diente nur dazu, meine Schwermuth noch zu nähren, und ich konnte mich nicht sättigen an dem Anblicke des Ocean. Mein Lieblingsplatz, wenn ich mich unter Tags meinem Nachsinnen überlassen wollte, war die vergitterte Hütte *) an dem großen Mastbaume unsers Schiffes: dahin stieg ich, da saß ich und beherrschte mit meinen Blicken die Wellen des Meeres unter mir. Des Nachts aber hörte ich, eingeschlossen in meinem engen Lager dem Rauschen der Wogen zu, welche an dem Schiffe hinbraußten. Mit ausgestrecktem Arme konnte ich von meinem Bette aus mein Grab berühren.

*) Der Mastkorb.

« Indessen fieng das krystallhelle Wasser, das uns Frankreichs Felsen gegeben hatten, sich zu verändern an. Man beschloß daher an den Inseln anzulegen, in deren Nähe sich damals die Schiffe befanden. Wir begrüßten die Genien dieser gütigen Länder; darauf ließen wir hinter uns zurück Fayal mit seinen Weinen, Tercera mit den duftenden Erndten, Santa = Crux das waldlose, und Pico dessen Haupt mit feurigem Lockenschmucke geziert ist. Wie eine Schaar vorüberziehender Tauben, faltet unsre Flotte ihre Flügel zusammen an den Gestaden der einsamsten unter den Töchtern des Ocean.

« Einige Seeleute stiegen hier an das Ufer und ich mit ihnen; während sie an dem Rande einer Quelle sich verweilten, kam ich an den Eingang eines Gehölzes von wilden Feigen. Das Meer brach sich gleichsam seufzend zu ihren Füßen, und in ihren Wipfeln hörte man das scharfe Pfeifen der Nordwinde. Von einem gewissen unnennbaren Schauer ergriffen, dringe ich in das Dickicht des Waldes, über weißen Sand und unfruchtbare Binsen. An der entgegengesetzten Seite angelangt, entdecken meine Blicke das Bild eines Mannes zu Pferd aus Erz: mit seiner rechten Hand zeigte er nach Westen. *)

« Ich näherte mich dem seltsamen Denkmal. Auf

---

*) Historische Sage.

seinem von dem Schaume des Meeres besprützten Fußgestelle waren unbekannte Zeichen eingegraben: das Moos und das Salz des Meeres nagten an der Oberfläche des alten Erzes; der Eisvogel auf dem Helme der großen Gestalt sitzend, ließ von Zeit zu Zeit klagende Töne hören, Muscheln setzten sich an den Seiten und Mähnen des Renners fest, und wenn man das Ohr an seine offenen Nüstern näherte, glaubte man verwirrte Laute zu hören. Ich weiß nicht, ob je etwas sich dem Blicke und der Phantasie eines Sterblichen zeigte, was ihn mehr in Staunen setzen kann.

«Welcher Gott, welcher Mensch errichtete dieß Denkmal? Welches Jahrhundert stellte es an diesen Gestaden auf? Worauf deutet die ausgestreckte Hand? Will vielleicht das Bild uns irgend eine große Umwälzung vorhersagen, die einst von Westen her kommen wird? Oder ist es etwa der Genius jener Meere selbst, der hier sein Reich bewacht und jeden bedroht, der dahin vorzudringen wagte?

«Beim Anblicke dieses Denkmales, das mir einen dunkeln Ocean dahin geschwundener Jahrhunderte zu verkünden schien, fühlte ich die Schwäche und die Flüchtigkeit der Tage des Sterblichen. Alles flieht vor uns in das Gebiet der Vergangenheit oder der Zukunft; auftauchend aus dem Nichts um zum Grabe zu wandeln, lernen wir kaum den gegenwärtigen Augenblick unsers Daseyns kennen.

«Ich beeilte mich, zu den Schiffen zurückzukehren, und Ononthio meine Entdeckung mitzutheilen. Er rüstete sich, mit mir dieses Wunder zu betrachten; allein es erhob sich ein Sturm und die Flotte war genöthiget in die hohe See zu stechen.

«Bald war sie zerstreut. Unser Schiff getrennt von den übrigen, und von dem Südwinde getrieben, wogt zwölf Nächte lang auf den sturmbewegten Wellen umher. Endlich gelangten wir an das Ufer, wo Michabou seine unzähligen Heerden weiden läßt. *) Da umhüllt ein kalter, feuchter Nebel Himmel und Meer; die Wellen brüllen in der Finsterniß; ein beständiges Sausen geht durch das Tauwerk des Schiffes, dessen Segel alle eingezogen sind. Beständig strömen die Wogen auf das nasse Verdeck und wieder zurück, unheilkündende Feuer schweben auf unsern Masten, und trotz unsrer Anstrengungen treibt uns die hochgehende See an die Insel der Esquimaux.

«Ich hatte mich eines frevelhaften Wunsches schuldig gemacht, mein Sohn: ich hatte mich nach dem Schauspiel eines Sturmes gesehnt. Wie ist derjenige ein verwegener Thor, der Zeuge zu seyn verlangt von dem Zorne der höhern Geister! Schon waren mir das Spiel der Wogen eben so viel Tage, als ein Fremder in einer Hütte verweilen kann, ohne

*) Die Küste von Terre neuve.

daß ihn der beherbergende Gastfreund um den Namen seiner Väter fragt; zum sechstenmal gieng nun die Sonne unter. Die Nacht war schrecklich, ich lag in meiner Hängematte, hin und her geschaukelt, und hörte die Stöße der Wellen, welche den Bau des Schiffes erschütterten. Plötzlich höre ich, wie man auf dem Verdecke umher läuft und Lasten von Seilen niederwirft. Jetzt öffnet sich der Schluß des Zwischenverdeckes, und eine Stimme ruft den Befehlshaber des Schiffes. Diese einsame Stimme mitten in dem Sturme und der Nacht, hatte etwas schauer-erregendes. Ich richte mich auf meinem Lager auf; und es scheint mir, als hörte ich die Seeleute über die Lage von Land unter sich sprechen, das man zu sehen glaubte. Ich steige auf das Verdeck, und finde dort Onontbio und die Schiffsmannschaft schon versammelt.

« Indem ich aus dem Zwischenverdeck hervortrat, sah ich ein gräßliches und zugleich erhabenes Schauspiel. Bei dem Scheine des Mondes, der von Zeit zu Zeit aus den Wolken hervor trat, entdeckte man auf beiden Seiten des Schiffes durch einen gelblichen, unbeweglichen Nebel die Küsten eines wilden Landes. Das Meer erhob seine Wellen gleich Bergen in diesem Engpasse, in dem wir uns eingezwängt sahen. Bald waren die Wogen mit Schaum und Funken bedeckt, bald zeigten sie eine ölglatte Oberfläche, mit schwarzen kupferfarbigen oder grünlichen

Flecken besät, nach der Farbe des Grundes, über welchem sie brüllten. Zuweilen kam eine ungeheure Welle daher gewälzt, ohne sich zu brechen, gleich einem Meere, welches daher strömt um ein anderes Meer zu verschlingen. Jetzt war das Braußen des Wassers und der Winde vermischt, und gleich darauf unterschied man wieder das Brüllen des Sturmes, das Krachen des Schiffes und das dumpfe Wogen einer von ferne kommenden Welle. Aus der Tiefe des Schiffes drangen Töne hervor, die auch das Herz des Unerschrockensten erschütterten. Das Vordertheil durchschnitt die dichte Masse des Wassers mit schrecklichem Getöse, und um das Steuerruder schäumten Wasserströme wie bei der Oeffnung einer Schleuße. Mitten in all diesem Lärm war aber vielleicht nichts mehr beängstigend als ein dumpfes Geräusch, wie das eines großen Gefäßes, das sich zu füllen beginnt.

«Indessen breitete man Karten, Kompasse, Werkzeuge aller Art vor unsern Füßen aus; jeder urtheilte aber verschieden von diesem Lande, wo auf einer Klippe der Geist des Schiffbruches saß. Der Steuermann kündigte uns an, ein Schiffbruch sey unvermeidlich. Darauf trug der Priester des Schiffes mit lauter Stimme das Gebet vor, welches bei einem Sturme die Seele des Seefahrers zum Herrn der Ungewitter erheben soll. Ich bemerkte, daß die Leute auf dem Schiffe die kostbarsten Gegen-

stände, die sie hatten, zusammen suchten, um sie zu retten. Denn die Hoffnung ist gleich dem blauen Berge in Florida: der Jäger sieht von seinem hohen Gipfel ein entzückendes Land und vergißt darüber die Abgründe, die ihn noch davon trennen. Ich dagegen und die andern Häupter der Wilden, wir nahmen nur einen Dolch zu uns, um uns zu vertheidigen, und ein schneidendes Eisen, um einen Bogen und Pfeile schnitzen zu können. Was hatten wir auch außer dem Leben zu verlieren? Die Welle, die uns auf eine unbewohnte Küste schleuderte, gab uns nur unserm Glücke wieder zurück: der nackte Mann grüßte eben dann wieder die Einöde und kam in den Besitz seines Reiches zurück.

«Es gefiel der Weisheit des Höchsten, das Schiff zu retten; doch dieselbe Woge, welche es aus den Klippen heraus warf, zertrümmerte einen der Mastbäume und schleuderte mich in den Abgrund: ich fiel hinab, so wie ein Raubvogel des Meeres sich auf seine Beute hinabstürzt. In einem Augenblicke zeigte sich das Schiff, durch die Winde getrieben in weiter Ferne von mir; und ohne sich noch einmal dem Schiffbruche auszusetzen, konnte es nicht anhalten, so daß es genöthigt war, mich meinem Schicksale zu überlassen. Der Hoffnung beraubt, es wieder erreichen zu können, fieng ich an, gegen die ferne Küste zu schwimmen.»

(Die Fortsetzung folgt.)

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Chateaubriand, François-René <<de>>, / Kronfels, Friedrich Karl <<von>>. /
Schnezler, Franz Xaver,

Sämmtliche Werke des Vicomte v. Chateaubriand, Pair von Frankreich nach
der neuesten Orig.-Ausg. übers

Bd.: 11

Freiburg im Breisgau 1827

Passau, Staatliche Bibliothek -- S nv/Le (b) 13-10/12
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11342664-1